

DIE MARXISTISCH-LENINISTISCHEN GRUNDSÄTZE
DES PROLETARISCH-REVOLUTIONÄREN KAMPFES.

Von

F r a n z L o w i e n

Dritte Ausgabe.

Neuntes Heft:

XIII. Die vierte strategische Hauptaufgabe:
DAS VERWENDEN DER PROLETARISCHEN MACHT.

Herausgegeben vom
KAMPFBUND ZUR BEFREIUNG DER ARBEITERKLASSE.

Wien,

1936.

Inhaltsverzeichnis.

XIII. Die vierte strategische Hauptaufgabe:		Seite:
	Das Verwenden der proletarischen Macht.	1
A)	Der Aufbau des proletarischen Staatsapparates.....	2
B)	Eine gewisse Desorganisation im Anfang unvermeidlich.....	5
C)	Das Steuer des proletarischen Staates.....	5
D)	Die Perspektiven des proletarischen Staates.....	6
E)	Die Stalinpolitik im Lichte ihrer Ergebnisse für das Weltpro- letariat	9
F)	Die Stalinpolitik im Lichte ihrer Ergebnisse für die russische Arbeiterklassen.....	10
G)	Zur Frage des russischen Thermidors.....	13
H)	Die politische Linie des proletarischen Staates in den wichtigs- ten Einzelfragen.....	16
I)	Die Aussenpolitik des proletarischen Staates	17
K)	Die Wirtschaftspolitik des proletarischen Staates im allgemeinen.....	18
L)	Aussenhandelsmonopol.....	20
M)	Bankwesen.....	21
N)	Die Industriepolitik des proletarischen Staates.....	21
	Die Gewerkschaften nach der Eroberung der Macht.....	22
	Die stalinsche Industrialisierung.....	23
O)	Die Agrarpolitik des proletarischen Staates.....	23
P)	Die Politik des proletarischen Staates in Bezug auf Kleingewerbe, Kleinhandel.....	24
Q)	Die Verteilung (Distribution) im proletarischen Staate.....	25
R)	Die Klassenpolitik im proletarischen Staat.....	25
S)	Innenpolitik des proletarischen Staates in der nationalen Politik.....	25
T)	Politik des proletarischen Staates gegenüber Religion und Kirche	26
U)	Der Kampf um die richtige Politik des proletarischen Staates Die drei Grundrichtungen im Kampf um die proletarische Politik....	32

XIII. Die vierte strategische Hauptaufgabe:

DAS VERWENDEN DER PROLETARISCHEN MACHT.

"Wir nehmen uns nicht heraus, zu behaupten, dass Marx oder die Marxisten ganz konkret den Weg zum Sozialismus kennen. Das ist Unsinn. Wir kennen die Richtung dieses Weges, wir wissen, welche Klassenkräfte dazu führen, doch ganz konkret, ganz praktisch wird das nur die Erfahrung von Millionen Menschen zeigen, wenn sie an die Arbeit gehen werden". so schrieb Lenin 1917.

Seit der Zeit haben wir immerhin einige sehr wichtige Erfahrungen bereits gesammelt. Zunächst einmal die Erfahrungen mit Otto Bauers "Weg zum Sozialismus". Dann aber auch die Erfahrungen mit Stalins "Aufbau des Sozialismus in einem Land". Um diese Erfahrungen zu verwerten, dürfen wir "keine Angst haben, die Dinge bei ihrem Namen zu nennen" (Lenin) und "wir dürfen uns vor der Kritik der Sowjetunion nicht fürchten" (Lenin). Die Kritik vollends am Stalinismus ist revolutionäre Pflicht, auch wenn sich die Stalinbürokratie noch so sehr bemüht, sich hinter dem breiten Rücken der Sowjetunion zu verstecken.

Das leninsche Wort: "In Westeuropa ist es schwerer als bei uns, die sozialistische Revolution anzufangen", hat sich durch die Schuld des Stalinismus nur allzusehr bewahrheitet. Vom Stalinismus müssen wir lernen, wie es nicht zu machen ist, damit wir desto leichter den Weg finden, wie es zu machen ist.

Der Bourgeoisie, die den Spiesser mit der Anarchie schreckt, die die proletarische Revolution herbeiführen würde, dem Spiesser, der sich damit schrecken lässt, ihnen allen, die immerfort nach Ordnung, Ordnung, Ordnung schreien - womit sie die kapitalistische Ordnung meinen - rufen wir zu: Ordnung - ja! Aber Ordnung zugunsten der ausgebeuteten unterdrückten Millionenmassen, sozialistische Ordnung!

Die bürgerliche Revolution braucht nur die feudalen Schranken zu sprengen. Kapitalistische Betriebe hatten sich schon unter dem feudalen System herausgebildet, es galt nur, die Hindernisse zu beseitigen, die der Feudalismus ihrer Entfaltung in den Weg legte. Dagegen ist das Proletariat unter der kapitalistischen Herrschaft absolut ausserstande, sozialistische Betriebe herauszubilden; es kann nur Kampforganisationen schaffen und diese muss es schaffen, die Massen sammelnd, denn davon hängt der Sieg der proletarischen Revolution ab. Die sozialistische Produktion und Verteilung kann das Proletariat erst nach dem Sieg der proletarischen Revolution aufzubauen beginnen. Die proletarische Revolution hat es viel schwerer, als es die bürgerliche Revolution hatte.

Die Diktatur des Proletariats ist "ein langer, hartnäckiger, verzweifelter Kampf auf Tod und Leben... ein Kampf, der Ausdauer, Disziplin, Festigkeit und Ubeugsamkeit und Einheitlichkeit erfordert"... "ist ein hartnäckiger, blutiger und unblutiger, gewaltsamer und friedlicher, militärischer und wirtschaftlicher, pädagogischer und administrativer Kampf gegen die Mächter und Traditionen der alten Gesellschaft. Die Macht der Gewohnheit von Millionen und Abermillionen - das ist ein fürchterliche Macht"... "Krieg führen zum Sturz der internationalen Bourgeoisie, das ist ein Krieg, der hundertmal schwieriger, langwieriger, komplizierter ist, als der hartnäckigste der gewöhnlichen Krieg unter den Staaten" (Lenin).

"Jene Kommunisten sind als verloren zu betrachten, die sich einbilden, man könnte ohne Fehler, ohne Rückzüge, ohne zahlreiche Korrekturen des unvollendeten und Fehlerhaften ein solches wlethisotrisches "Unternehmen" beenden, wie die Vollendung des Fundaments für die sozialistische Wirtschaft (zumal in einem kleinbürgerlichen Land). Aber jene Kommunisten sind nicht verloren (und werden es sicher nie sein), die sich weder Illusionen hingeben, noch der Mutlosigkeit verfallen, die sich genügend Kraft und Elastizität des Organismus für einen erneuten "Anfang" beim Herantreten an diese schwierigste Aufgabe bewahren" (Lenin).

A. Der Aufbau des proletarischen Staatsapparates.

a. des Machtapparates.

Der Aufbau des proletarischen Machtapparates muss schon vor der Aufrichtung der Macht beginnen mit dem Formieren des bewaffneten revolutionären Stosstrupps und der Bildung eines revolutionären Militärkomitees zum Leiten der militärischen Aufgaben des Aufstands.

Mitten im Aufstand und erst recht nach dem siegreichen Aufstand muss der Ausbau des proletarischen Staatsapparates mit der grössten Energie betrieben werden, vor allem der Aufbau der Roten Armee, der Roten Polizei, der Roten Gendarmerie, des Roten Nachrichtendienstes, des Roten Geheimdienstes, der Revolutionären Tribunale, der Roten Justiz. Dies ist die erste und wichtigste Aufgabe, die allen anderen vorangeht, der alle anderen Aufgaben ausnahmslos und unbedingt untergeordnet werden müssen. Denn davon hängt die Standfestigkeit der proletarischen Diktatur ab, davon hängt ausschlaggebend das Bewältigen aller anderen Aufgaben ab, davon hängt entscheidend das Bestehen der proletarischen Diktatur überhaupt ab, insbesondere deren siegreiches Bestehen in dem auf den proletarischen Aufstand unvermeidlich folgenden langwierigen Bürgerkrieg.

Die Bourgeoisie gibt sich nach dem ersten Sieg der proletarischen Revolution noch lange nicht geschlagen; gerade dann verhundertfacht, vertausendfacht sie ihre Anstrengungen, die kapitalistische Diktatur wieder aufzurichten.

Der proletarische Machtapparat muss aus klassenbewussten Arbeitern, aus der proletarischen Revolution unbedingt ergebenden Elementen aufgebaut werden. Das geht nicht im Handumdrehen. Da müssen so und so viele wichtige Fähigkeiten erst erlernt werden, erlernt werden mitten im Kampf. Das ergibt viele Schwierigkeiten, viele Schwächen. Da muss gar manches Lehrgeld gezahlt werden. (Dasselbe gilt natürlich für den Wirtschaftsapparat).

Ausnahmsweise werden da und dort Trümmer des alten kapitalistischen Staatsapparates zum Aufbau mitverwendet werden können, doch immer vollkommen losgelöst aus ihrem alten organisatorischen Verband.

Alle Kommandohöhen, alle Knotenpunkte des Apparates müssen jedenfalls mit revolutionär vollkommen verlässlichen Elementen besetzt werden.

Die Soldatenräte sind notwendige Kontrollorgane der Kommandogewalt, solange diese nicht in revolutionär vollkommen verlässlichen Händen ist. Sowie die Kommandohöhen und die Knotenpunkte der Armee mit Hilfe der Soldatenräte mit proletarisch verlässlichen Elementen besetzt sind, haben die Soldatenräte ihre revolutionäre Rolle erfüllt; sie sind dann nicht mehr notwendig, ihr Weiterbestehen würde das reibungslose Funktionieren der Roten Armee hemmen.

Im allerersten Stadium des Aufrichtens der proletarischen Diktatur, insbesondere auch beim ersten Aufbauen des proletarischen Staatsapparates, suchen dunkle Elemente im Trüben zu fischen, denen es nicht um die Revolution, nicht um das Proletariat, sondern ausschliesslich um ihren eigensüchtigen Vorteil geht, Privatexpropriateure, Rucksack"kommunisten". Sie gebärden sich ausserordentlich "radikal", tarnen sich "links", um desto leichter ihre deorganisierende Tätigkeit ausüben zu können.

Diese Elemente werden dadurch zu einer ganz besonderen Gefahr, weil auf ihren "Radikalismus" unerfahrene, ehrliche Revolutionäre vielfach hereinfallen. Zum Beispiel in der österreichischen Roten Garde 1918 haben die Privatexpropriateure die Verpflegung, die Löhnung der Roten Garde wiederholt gestohlen, ja selbst Gewehre, Munition, Ausrüstungsgegenstände der Roten Garde an sich gebracht und verklopft. So oft die ernstesten revolutionären Elemente, die den Aufbau einer tatsächlichen militärisch-revolutionären Kraft für das revolutionäre Proletariat verwirklichen wollten, dagegen ankämpften, warfen sich die Privatexpropriateure schnell in ein höchst "radikales, ausserordentlich "linkes" Mäntelchen und - fanden gläubige, hartnäckige Unterstützung nicht nur bei den "revolutionären" Kaffeehausliteraten, sondern auch bei den revolutionären Schwärmern, die zwar ehrlich an Gesinnung waren, aber von den realen Aufgaben der Revolution keinen blassen Dunst hatten. Sie fielen jenen Revolutionsgewinnern stetz auf deren "linken" Trick herein. Auf diese Weise wurden gerade in der entscheidenden Zeit alle Anstrengungen zum Herausbilden einer ernstlich militärisch-revolutionären Kraft durchkreuzt, unterbunden. Bezeichnenderweise kamen die meisten dieser Schwärmer über den Anarchismus her...

Die proletarische Klassenpartei muss gegen die Privatexpropriateure von allem Anfang mit harter Hand durchgreifen und die unerfahrenen Schwärmer, die ihnen mit gutem Glauben die Mauer machen, rasch und gründlich zur Ordnung rufen. Die Privatexpropriateure - meist lumpenproletarische

Elemente - sind Kapitalisten "von unten", sie rauben, stehlen, plündern, um die Säcke sich selbst zu stopfen. Die proletarische Revolution kämpft nicht für die eigensüchtigen Interessen Einzelner, sie kämpft für den Vorteil der ausgebeuteten und geknechteten Millionenmassen, letzten Endes für den Vorteil der gesamten menschlichen Gesellschaft. Sie bekämpft konsequent und streng jeden, der eigensüchtig seinen Vorteil sucht auf Kosten der Gesellschaft. Sie bekämpft den Kapitalisten, der das von oben macht, aber auch den Lumpenproletarier, der das von unten versucht.

b. Des Verwaltungsapparates (des Wirtschaftsapparates inbegriffen).

Auch der Aufbau des proletarischen Verwaltungsapparates muss sofort in Angriff genommen werden. "In einer Millionenorganisation muss man einen gewissen Prozentsatz Bürokraten haben (ohne gute Bürokraten werden wir noch viele Jahre nicht auskommen)" (Lenin 1921).

Das Entstehen einer Roten Bürokratie mit allen ihren Gefahren ist zunächst ein unvermeidliches Übel.

Erst bis die sozialistische Produktion weit genug gediehen ist, erst bis die Arbeitszeit soweit gekürzt ist, dass die Arbeiterschaft nicht nur die Möglichkeit hat, die öffentlichen Funktionen auszuüben, sondern sich darin auch genügend zu schulen, erst dann kann die Bürokratie im proletarischen Apparat entbehrt werden. Die unmittelbare Verwaltung wird dann nicht mehr durch Berufsbeamte ausgeübt werden, sondern tatsächlich durch die Arbeiter selbst, die einander in den verschiedenen Funktionen planmässig ablösen.

Bis dahin muss man die kapitalistische Bürokratie durch eine proletarische Bürokratie ersetzen und die damit unvermeidlich verbundenen Gefahren unausgesetzt, planmässig bekämpfen.

Das wichtigste Mittel gegen die Entartung der Arbeiterbürokratie ist und bleibt die lebendige Arbeiterdemokratie in Betrieb, Gewerkschaft, Staat, Partei. Indem die Arbeiter, indem die Kommunisten das Recht, die tatsächliche Möglichkeit der ständigen Kontrolle haben, das Mitbestimmungsrecht in Betrieb, Gewerkschaft, Staat, Partei; indem die Klassenpartei die Kur Ausübung der ständigen Kontrolle, der Mitbestimmung immer wieder anleitet, wird verhindert, dass die Arbeiterbürokratie ihre Machtstellung missbraucht, die Macht an sich reisst, usurpiert, sich über die Arbeiterklasse erhebt, entartet. Gerade die lebendige Arbeiterdemokratie hat die Stalinbürokratie vollkommen bewusst erdrosselt, erstickt, um ihre antiproletarische Politik fortsetzen zu können und die usurpierten Machtpositionen und Pfünden gegen die Arbeiterschaft, auf deren Kosten weiter zu behaupten.

c. Verlässlichkeit und Fähigkeit.

Bei der Auslese für den proletarischen Staatsapparat kommen vor allem solche Elemente in Betracht, die klassenmässig verlässlich und zugleich fähig sind. Doch sind gerade im Anfang in der Arbeiterschaft nur Wenige zu finden, die beide Eigenschaften zugleich in sich vereinen. Das ist ein schweres Erbe der Jahrtausendlangen Sklaverei, das sich nicht mit einemmale überwinden lässt. Ebendarum ist die proletarische Diktatur unumgänglich notwendig, damit die Arbeiterschaft die Möglichkeit, die Zeit, die Gelegenheit, die Anleitung hat, diese ihre Schwäche zu überwinden.

So tritt von allem Anfang an im proletarischen Staat die schwere Frage an uns heran, die noch durch lange Zeit bestehen bleibt: soll die proletarische Klassenpartei mehr auf die klassenmässige Verlässlichkeit oder mehr auf die Fähigkeit schauen? Sie muss immer, unter allen Umständen den Machtgesichtspunkt unumgänglich voranstellen. Sie muss daher bei der Auslese vor allem auf die klassenmässige Verlässlichkeit sehen.

Eben dazu ist die proletarische Diktatur da, um in den Arbeitern die Fähigkeit zum Organisieren, Leiten, Verwalten des Staates und der Wirtschaft zu entfalten. "Wir dürfen die Untüchtigkeit der Neulinge und inkompetenten Personen in Genossenschaften, Kommunen, Gewerkschaften usw... nicht fürchten, sie müssen das lernen!" (Lenin). - "Die Diktatur des Proletariats wird die Ernennung unerfahrener Arbeiter für die verantwortlichsten Stellen erforderlich machen, sonst wird die Macht der Arbeiter Ohnmacht - und von der Masse nicht unterstützt werden!" (Resolution des Zweiten Weltkongresses über die Grundaufgaben der Kommunistischen Internationale 1920).

Wirklich schwimmen lernt man nur im Wasser.

Wer beispielsweise nach dem Muster Stalins um der Produktionssteigerung willen die kommunistischen Fabrikdirektoren durch fähige, aber klassenmässig nicht verlässliche Elemente ersetzt, der kann tatsächlich eine Produktionssteigerung erreichen, was gewiss sehr wichtig ist; allein er bezahlt das mit dem Wichtigsten: er schwächt die klassenmässige Verlässlichkeit des proletarischen Macht- und Verwaltungsapparates, also der proletarischen Macht. Das aber ist der einzige Preis, den die proletarische Revolutionspartei niemals zahlen darf, nicht für die Produktionssteigerung, auch nicht für die Kollektivierung der Landwirtschaft.

Wer die Landwirtschaft im Rekordtempo kollektiviert, das heisst in einem Tempo, das die reale Kraft der Arbeiterschaft weit übersteigt, der muss in den Apparat der Kollektiven tatsächlich kulakische Elemente einstellen. Auch hier wird im besten Fall zwar eine Produktionssteigerung erzielt, jedoch bezahlt mit der Schwächung des proletarischen Staats- und Verwaltungsapparates, also der proletarischen Macht. Die Stalinbürokratie senkt durch diese ihre Politik die Macht des Proletariats, auf dessen Rücken sie sich emporhebt. So bereitet sie der neuen Ausbeuterklasse, die getarnt unter allen möglichen Formen bereits herumläuft und ihre skrupellosesten Glieder in der entarteten Stalinbürokratie selbst hat, immer mehr den Boden.

Die proletarische Regel der Auslese schliesst natürlich nicht aus, dass der proletarische Staat sich die Fähigkeiten von tüchtigen ehemaligen Direktoren, Kapitalisten usw. zunutze macht. Allein das Heranziehen solcher Kräfte, noch dazu in leitende Stellungen, darf unter allen Umständen nur eine Ausnahme sein und es müssen besondere Vorkehrungen gegen einen klassenmässigen Missbrauch getroffen sein.

Überhaupt muss der gesamte proletarische Staats- und Verwaltungsapparat insbesondere hinsichtlich seines proletarischen Klassencharakters, hinsichtlich seiner proletarisch-revolutionären Zuverlässigkeit einer dauernden Kontrolle unterzogen sein. Die Beamten und Arbeiterbürokraten dürfen sich materiell nicht über die Wirtschafts- und Arbeitslage des Proletariats erheben. Wiederholt unterstreicht es Lenin: "Beamten und Bürokraten dürfen nicht höher besoldet sein als ein guter (das heisst: qualifizierter; der Verf.) Arbeiter verdient".

Über das Verwenden der bürgerlichen Intellektuellen vor und nach Aufrichtung der proletarischen Macht sagt Lenin (1920):

"Ohne einen journalistischen Apparat kann keine einzige Massenbewegung in einem halbwegs zivilisierten Land auskommen. Und keinerlei Gezeiter über die "Führer", keinerlei Schwüre, die Massen vom Einfluss der Führer reinzuhalten, können uns von der Notwendigkeit befreien, Intellektuelle, die aus dem Bürgertum kommen, für diese Arbeit zu benutzen, können uns von der bürgerlich-demokratischen Atmosphäre des Privateigentums befreien, in der diese Arbeit unter dem Kapitalismus geleistet werden muss. Sogar 2½ Jahre nach dem Sturz der Bourgeoisie, nach der Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat sehen wir um uns diese Atmosphäre, diese Massenerscheinung bürgerlich-demokratischer Eigentumsverhältnisse (Bauern, Handwerker)... Unter der Sowjetmacht werden in eurer und unsere proletarische Partei noch mehr Intellektuelle aus dem Bürgertum hineinschlüpfen. Sie werden in die Sowjets, in die Gerichte und in die Verwaltung hineinschlüpfen; denn man kann den Kommunismus nur mit dem Menschenmaterial aufbauen, das der Kapitalismus geschaffen hat: man kann die bürgerlichen Intellektuellen nicht fortjagen und vernichten, sondern muss sie besiegen, ummodellern, umwandeln, umbilden - genau so wie man in langwierigen Kämpfen auf dem Boden der Diktatur des Proletariats auch die Proletarier umbilden muss, die sich von ihren eigenen kleinbürgerlichen Vorurteilen nicht auf einmal, nicht durch ein Wunder, nicht auf Geheiss der Mutter Gottes, nicht auf Grund einer Losung, einer Resolution, eines Dekretes befreien können, sondern nur in langwierigen und schweren Kämpfen der Massen gegen die Massenerscheinung des kleinbürgerlichen Einflusses".

Eines gewissen Schutz gegen die Verkleinbürgerlichung, gegen die Entartung der Bürokratie des proletarischen Staates bietet auch die Einführung einer Gehaltsgrenze. Was für alle Arbeiter und Angestellten gilt, gilt selbstverständlich auch für alle, die beruflich im Dienste des proletarischen Staates, der proletarischen Partei usw. stehen: es gilt dieselbe Gehaltsgrenze nach oben und es gilt dasselbe über die Mindesthöhe des Gehaltes nach unten. Diehe darüber im Aktionsprogramm des bewaffneten Aufstandes im 8. Heft.

Der Arbeiterrat ist ein besonders wichtiger Teil des proletarischen Staatsapparates. Über das aktive und passive Wahlrecht für den

Arbeiterrat wurde das Nötige bereits im 3. und 8. Heft gesagt. Vor und nach dem Siege des proletarischen Aufstandes haben das Wahlrecht die Arbeiter und Angestellten sowie die Halbproletarier und die echten Kleinbauern, Kleinbürger, die keine Arbeiter, Angestellten ausbeuten. Erst bis die proletarische Macht vollkommen gest. dasteht in ihrem proletarischen Klassencharakter, dann kann das aktive und passive Wahlrecht darüber hinaus erweitert werden. Grundsätzlich ist das zulässig. Ob, wann, wie weit, wie lange das taktisch zweckmässig ist, muss nach der bezüglichen Lage entschieden werden. (Etwas ganz anderes ist die stalinsche "Erweiterung der Sowjetdemokratie", sie wird verwirklicht auf dem Boden des ständigen Breisgebens des proletarischen Klassencharakters der Sowjetunion.

B. Eine gewisse Desorganisation im Anfang unvermeidlich. Infolgedessen ein gewisser wirtschaftlicher Rückschlag.

Die Revolution ist unvermeidlich mit schweren Erschütterungen verbunden, die sich nicht mit einem Ruck überwinden lassen. Die alte, durch Jahrhunderte eingearbeitete Staatsmaschine wird zerstört; der alte, in langen Jahrhunderten eingespielte Wirtschaftsapparat wird liquidiert. Ein ganz neuer Apparat ist erst im Werden. Er wird herausgebildet von Menschen, die durch Jahrtausende geknechtet waren, die planmässig vom Leiten des Staates, der Wirtschaft und von allen Möglichkeiten ferngehalten wurden, sich die dazu nötigen Kenntnisse und Fähigkeiten anzueignen. Jetzt müssen sie plötzlich unter den schwierigsten Bedingungen, mitten in Kampf und Praxis all das erst zu lernen beginnen.

An die Stelle der kapitalistischen Anarchie tritt, immerweiter ausgreifend, die proletarische Planmässigkeit, die proletarische Planwirtschaft. Allein der Weg dahin ist ein langwieriger Prozess, der notwendigerweise schwere Erschütterungen mit sich bringt.

Diese Schwierigkeiten werden noch potenziert durch die kapitalistische Sabotage, durch den Bürgerkrieg, durch den imperialistischen Krieg gegen den proletarischen Staat.

All dies führt unvermeidlich zunächst zum Sinken der Produktion, zur Erschwerung der wirtschaftlichen Versorgung.

Der proletarische Staat lindert diese Übergangswehen durch schärfste Eingriffe zugunsten der Massen, wie Beschlagnahme der Vorräte der Bourgeoisie, Beschränkung der persönlichen Konsums der Kapitalisten auf das unumgänglichste Mass, sowohl hinsichtlich der Lebensmittel, als auch hinsichtlich der Wohnungen. Auf diese Weise erweitert er den Nahrungs- und Wohnungsspielraum der notleidenden Massen.

Solche einschneidende Massnahmen, so wichtig sie sind, bringen eine gewisse Linderung, doch sie beheben keineswegs die eigentliche Schwierigkeit: die Desorganisation, das Sinken der Produktion, das Schrumpfen der Vorräte usw.

Die proletarische Revolutionspartei muss sich, muss die Arbeiterklasse, muss den proletarischen Staat, muss die Mittelklassen in Dorf und Stadt von vorn herein auf diese vorübergehend unvermeidlichen Schwierigkeiten bewusst einstellen. Gerade dadurch wird sie diese ungeheuren Schwierigkeiten leichter und schneller überwinden.

Die Sozialdemokratie will diese Übergangswehen "vermeiden", indem sie der proletarischen Revolution "ausweicht"; sie führt ebendadurch die Arbeiterklasse in den Abgrund. Siehe Italien, siehe Deutschland, siehe Österreich, siehe Spanien.

C. Das Steuer des proletarischen Staates.

Der Staat der Arbeiterklasse steht vor gigantischen Aufgaben, wie sie die Menschheit bisher noch nicht gekannt, geschweige denn in Angriff genommen hat. Der proletarische Staat betritt vollkommenes Neuland, wo alles noch dunkel, unbekannt ist. Für all die Aufgaben, die er zu lösen hat, fehlt es an Erfahrungen früherer Zeiten.

Erst durch und im Inangriffnehmen und Durchführen seiner ungeheuren Aufgaben sammelt der proletarische Staat, sammelt die proletarische Klassenpartei, sammelt die herrschende Arbeiterklasse die notwendigen Erfahrungen für die weitere Arbeit.

Es gibt also keine fertigen Rezepte für die Politik der proletarischen Diktatur. Fehler, bald da, bald dort, sind unvermeidlich. (Wovon aber zu unterscheiden ist die dauernd falsche Linie und das Festhalten an ihr durch Jahre, sogar nachdem schon allergrösste Katastrophen deren Verderblichkeit aufgezeigt haben).

Auf ihrem schweren, langwierigen Weg hat die proletarische Diktatur einen verlässlichen Kompass: die marxistisch-leninistische Theorie, die ja nur die Quintessenz ist aller bisherigen revolutionären Kampferfahrungen. Die Magnetnadel dieses Kompasses, die es ermöglicht, in dem Dunkeln den richtigen Weg zu finden, das ist der Kern dieser Theorie, das ist die marxistisch-leninistische Methode des Herangehens an die Fragen des proletarisch-revolutionären Kampfes.

Dieser Kompass arbeitet selbstverständlich nicht automatisch. Die ihn anwenden, sind Menschen. Auch die Besten unter ihnen haben allzumenschliche Schwächen. Die Verlockungen für die, die an der Spitze stehen, sind gross, die Verlockungen der Macht, die Verlockungen des eigenen Ichs. Darum braucht die Politik des proletarischen Staates ausser diesem Kompass als Zweites die kollektive Arbeit der ganzen Arbeiterklasse, der klassenbewussten Elemente insbesondere, also die kollektive Arbeit der proletarischen Klassenpartei. vor allem

Indem die zehntausend, hunderttausend Augen, Ohren, Sinne, Hirne vor allem der Klassenbewussten unausgesetzt jeden Schritt der proletarischen Klassenpartei, des proletarischen Staates in Betrieb, Gewerkschaft, Staat, Partei immer wieder überprüfen, kontrollieren, überdenken, beeinflussen, mitbestimmen, indem die Millionen Köpfe aller Arbeiter das selbe tun in Betrieb, Gewerkschaft, Staat, Partei: durch diese von der proletarischen Klassenpartei bewusst organisierte kollektive Geistesarbeit der gesamten Arbeiterklasse verwandelt sich die Klassenpartei selbst in den lebendigen Regulator, der zwar auch Fehler macht, aber die Gefahrenquellen, Fehlerquellen auf das Mindestmass hinabdrückt, die gemachten Fehler rasch erkennt und rasch behebt, behebt im Angesicht der ganzen Partei, der ganzen Arbeiterklasse.

Die marxistisch-leninistische Theorie (vor allem deren Methode), angewendet auf dem Boden der lebendigen Arbeiterdemokratie, die die durchführend und mitbestimmende kollektive Arbeit der Klassenpartei, der ganzen Arbeiterklasse verwirklicht, die selbe lebendige Einheit, das ist das Setzer, mittels dessen die proletarische Klassenpartei imstande ist, das Schiff des proletarischen Staates durch alle Stürme hindurch vorwärts zu führen bis zu den Gestaden der vollen kommunistischen Befreiung der ganzen Menschheit.

Ohne diese kollektive Mitarbeit kann auch der grösste Führer nicht im proletarischen Sinne führen. Vielmehr besteht die gewaltige Grösse unserer Grössten gerade darin, dass sie diese kollektive Mitarbeit zusammenfassen, emporheben zur höchsten Potenz.

Indem die Stalinbürokratie den lebendigen Quell der Arbeiterdemokratie verschüttet hat, um ihre antimarxistische, antileninistische, antiproletarische, antirevolutionäre Politik des russischen Nationalkommunismus ungestört fortsetzen zu können, hat sie es schon dadurch allein der KP, KI, Der Sowjetunion unmöglich gemacht, richtige Politik, das heisst proletarische Klassenpolitik zu treiben.

D. Die Perspektive der Politik des proletarischen Staates.

Viele ehrliche Arbeiter, die mit Stalins "Kommunistischer" Partei, und Internationale schon ganz fertig sind, stolpern noch über die russische Frage. Sie stolpern, weil sie an diese, wie überhaupt an alle anderen Fragen rein gefühlmässig herangehen, ohne prinzipiellen Ausgangspunkt.

Das Erste, Wichtigste, unumgänglich Notwendige, was jeder Arbeiter tun muss, wenn er irgendeine politische, zum Beispiel die russische Frage prüfen, richtig beurteilen will, ist, dass er sich zu allererst klar werden, klar sein muss in der Grundfrage: von welchem grundsätzlichen Standpunkt muss ich als Arbeiter bei diesem Prüfen, Urteilen ausgehen?!!! Diese Grundfrage muss bewusst gestellt und beantwortet werden, dann erst wird richtiges Urteilen überhaupt möglich.

Der Klarstellung dieses Ausgangspunktes, der Darlegung dieser Grundsätze ist diese ganze Schrift gewidmet. Es ist daher nicht nötig, das schon Gesagte nochmals zu wiederholen. Nur auf die allerwichtigsten dieser Grundsätze sei hier nochmals hingewiesen, weil sie bei der Überprüfung der russischen Frage von entscheidender Bedeutung sind.

Die Stalinbürokratie hatte nun schon über zwölf Jahre Zeit, ihre Politik durchzuführen. Das ist gewiss lang genug, um diese Politik nach ihren Ergebnissen für die Arbeiterklasse zu überprüfen an der Hand der proletarischen Prinzipien. Die Kritik an der Stalinischen Politik wird Gelegenheit geben, die Grundlinie positiv herauszuarbeiten, auf der sich die Politik des proletarischen Staates bewegen muss.

Alle proletarische Politik, auch die Politik des proletarischen Staates, muss grundsätzlich, muss ausnahmslos, immer, im Kleinsten wie im Grössten, ausschlaggebend nach den Klasseninteressen des Weltproletariats.

nach den Interessen der proletarischen Weltrevolution ausgerichtet sein. Das Verlassen dieser Linie, der Übergang von der Linie der internationalen proletarischen Revolution auf die Linie des "Aufbaues des (angeblichen) Sozialismus in einem Land", was nur ein Deckname ist für Stalins Nationalismus, ist Verrat am Proletariat, an der Revolution, am Kommunismus.

Vom Standpunkt eines russischen National "Kommunismus" ist ein wirksamer proletarischer Kampf gegen den deutschen National "Sozialismus", gegen den Faschismus, gegen die Bourgeoisie überhaupt unmöglich.

Wer den "Aufbau in einem Land" als höchstes hinstellt, dem sich alles andere unterzuordnen habe, wer den nationalrussischen Aufbau über die Interessen der internationalen Arbeiterklasse, der Weltrevolution stellt, begeht Verrat an der Arbeitersache. Die stalinsche "Generallinie" ist rein national russisch, also antiproletarisch, antirevolutionär, sie muss grundsätzlich bekämpft werden.

Sowjeturssland ist auch heute, trotz der riesigen stalinschen Entartung, der wichtigste Frontabschnitt der proletarischen Weltfront, aber doch nur ein Abschnitt, doch nur ein Teil, der sich dem Ganzen, eben der internationalen proletarischen Front, der sich den Interessen der internationalen Arbeiterklasse, der sich der Weltrevolution einordnet, unterordnen muss in aller seiner Politik.

Hier ist der grundlegende Unterschied der 3. von der zu schaffenden 4. Internationale. Dieses ist die Grundursache, warum auf die Schaffung der Vierten Internationale hingearbeitet, warum sie geschaffen werden muß: weil die "Generallinie", selbst nach der durch sie herbeigeführten deutschen Katastrophe von der Stalinbürokratie mit eisern frecher Stirn als "richtig" bezeichnet und tatsächlich in Praxis weiterbetrieben wird, weil KP/KI für die proletarische Revolution tot sind

Die gesamte Politik des Proletariats, in- und ausserhalb des proletarischen Staates, muss sich ausnahmslos, auch im Kleinsten, nach den Klasseninteressen des Weltproletariats, der Weltrevolution richten. Die Organisation, die das politisch und organisatorisch verwirklichen will, wird, muss, ist die zu schaffende proletarische Klasseninternationale, die Vierte Internationale. Da sie nicht vorhanden ist, muss sie gegründet werden. Damit die Arbeiter die Notwendigkeit ihrer Gründung erkennen, müssen die Vorarbeiten propagandistisch und organisatorisch betrieben werden. Diese Aufgabe erfüllt in Österreich der

KAMPFBUND ZUR BEFREIUNG DER ARBEITERKLASSE.

"Vereinigte Aktion, wenigstens der zivilisierten Länder, ist eine der ersten Bedingungen seiner (des Proletariats; der Verf.) Befreiung", sagt schon das Kommunistische Manifest.

Immer wieder hat Lenin betont, dass der Aufbau des Sozialismus in einem Land, insbesondere in Russland (infolge seiner Zurückgebliebenheit) isoliert unmöglich sei. Wiederholt hat er unterstrichen, dass der Sozialismus verwirklicht werden kann nur, wenn die proletarische Revolution mindestens in mehreren vorgeschrittenen kapitalistischen Ländern gesiegt hat, also zumindest in Russland und in Mitteleuropa, insbesondere in Deutschland.

Trotsky hat diesen Beweis so umfassend geführt, dass es nicht notwendig ist, dem das Geringste beizufügen. Siehe insbesondere seine Werke "Die internationale Revolution und die Kommunistische Internationale" 1929 und "Die Permanente Revolution" 1930. Dennoch wollen wir einige Aussprüche Lenins anführen:

1918 (März): "Vom historischen Masstab aus gesehen unterliegt es keinem Zweifel, dass der Endsieg unserer Revolution eines aussichtslose Sache wäre, wenn es keine revolutionäre Bewegung in den anderen Ländern geben würde".

1920 (Juli): "Nationale Diktatur, das heisst eine in einem Land bestehende und zur Fortsetzung einer (proletarischen! der Verf.) Weltpolitik unfähige" --- Internationale Diktatur: "eine Diktatur wenigstens in einigen vorgeschrittenen Ländern, die fähig ist, einen entscheidenden (proletarischen! der Verf.) Einfluss auf die ganze Weltpolitik auszuüben". Hier, wie in allen Belegstellen dieser Schrift, stammen die Unterstreichungen, Hervorhebungen vom Verfassen).

Die Interessen der proletarischen Revolution über alles! Das ist die Hauptlösung, die durch alle leninschen Werke klingt. Die KP, die KI, als Mittel für dieses Ziel, ist für Lenin das höchste. Eine Partei, Eine Internationale, die die Interessen der internationalen proletarischen Revolution nicht über alles stellt, ausnahmslos über alles, ist für Lenin keine Kommunistische Partei, keine Kommunistische Internationale.

Niemals hat Lenin davon gesprochen, dass in Russland für sich allein der Sozialismus verwirklicht werden könne. Er hat sich immer viel, viel vorsichtiger ausgedrückt. So sagte er: "Wir in Russland machen (im dritten Jahre nach dem Sturz der Bourgeoisie) die ersten Schritte des

Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus oder zur untersten Phase des Kommunismus" (1920)...."Es war leicht in Russland die Revolution anzufangen, während es ihm schwer sein wird als den europäischen Ländern, sie fortzusetzen und zu Ende zu führen" (1920)....."Wirtschaftlicher Aufbau der Grundlagen einer sozialistischen Gliederung...Fundamente legen für sozialistische Beziehungen"(1921)...."Wir haben nicht einmal die Fundamente der sozialistischen Ökonomie endgiltig gelegt....Es gibt nichts Gefährlicheres als Illusionen (und Schwindelgefühle, zumal in grossen Höhen).... Wir haben stets jene ABC-Wahrheit des Marxismus ausgesprochen, dass für den Sieg des Sozialismus die gemeinsamen Anstrengungen der Arbeiter mehrerer vorgeschrittener Länder notwendig sind"(1922/23, veröffentlicht nach seinem Tode 1924).-

Jenen, die nachplappern ohne zu prüfen, sei gesagt, sie mögen sich doch wenigstens jetzt, nach den ungeheuren Katastrophen in Deutschland, Österreich, Spanien, der Mühe unterziehen, zuerst zu prüfen und dann zu urteilen.

Diese Gedankenlosen berauschen sich an dem Gedanken, dass Russland ein Sechstel der Erdoberfläche umfasst und unermessliche Bodenreichtümer hat. Das ist richtig. Doch vielleicht birgt Brasilien noch viel gewaltigere Bodenschätze. Die natürlichen Reichtümer an sich genügen nicht. Es bedarf bestimmter gesellschaftlicher Kräfte, um diese Schätze auf eine sozialistische Höhe zu heben. Das heisst auf eine solche Höhe, die den Massen ein Mindestmass an menschenwürdigem Dasein wirklich und dauernd sichert. Eben diese gesellschaftlichen Kräfte fehlen dem durch Jahrhunderte tief niedergehaltenen Russland und einzig und allein durch bewusstes Zusammenwirken und Zusammenarbeiten mit den gesellschaftlich vorgeschrittenen Kräften, mit den Arbeitermassen der vorgeschrittenen Länder, also zum Beispiel durch das Bündnis Sowjetrusslands mit Sowjetdeutschland wird es möglich, dass die proletarische Macht den sozialistischen Aufbau verwirklicht.

Alle proletarische Politik muss vom Standpunkt der internationalen Proletarischen Macht aus beurteilt werden. Der Arbeiter, der über die Politik, die in Russland betrieben wird, zu einem richtigen Urteil gelangen will, muss also an jede einzelne Frage mit der Grundfrage herantreten: Wird durch das Ergebnis dieser Politik das Kräfteverhältnis der Klassen im Weltmassstab, das Kräfteverhältnis zwischen Weltbourgeoisie und Weltproletariat zugunsten der Weltarbeiterklasse verschoben oder zu ihren Nachteil?!!!!

In erster Linie muss der Arbeiter den Blick richten auf die Arbeitermassen: Nicht auf die Giganten starren, sondern schauen auf die Millionenmassen der russischen Arbeiter! Nicht auf Einzelerscheinungen starren, wie es zum Beispiel die Giganten sind, die zweifellos gewaltige Leistungen verkörpern, sondern fragen wie wirkt sich die Gesamtpolitik in ihrer Gesamtwirkung, in ihrem Gesamtergebnis aus auf die ganze russische Arbeiterklasse und vor allem und letzten Endes auf das gesamte Weltproletariat!!!!

Die SP hat wahre Wallfahrten veranstaltet, damit die Arbeiter die Gemeindebauten im "roten" Wien anstauen. In der Tat sind diese Bauten eine respektable Leistung, ein Fortschritt in der Wohnkultur für zehntausende Arbeiter. Allein diese grossen Gemeindebauten haben gar nichts daran geändert, dass dieselbe Politik, die sie baute, in ihrer Gesamtwirkung zu dem Gesamtergebnis einer fortschreitenden Schwächung der Positionen der Arbeiterklasse, zu einem fortgesetzten Sinken der Lebenshaltung des Proletariats geführt hat, letzten Endes zur Katastrophe des Februar. Gegenüber der SP, die sich rühmte: "Die Steine reden!", haben wir schon Jahre vorher vorausgesagt: "Ihr baut schöne Häuser für die Bourgeoisie! Eines schönen Tages wird sie diese Bauten in ihren Sack stecken! Denn ihr habt ihr das Entscheidende gelassen, die Macht!" Wir waren leider nur allzu gute Propheten....

Genau so ist es mit Stalins "Giganten". Diese Riesenbetriebe sind eine gewaltige Leistung der russischen Arbeiter. Sie zeigen, welch Ungeheures die Arbeiterschaft zu leisten vermag, sogar wenn sie dabei ein so gewaltiges Hindernis zu bewältigen hat, wie die stalinische Scharlatanwirtschaft. Allein trotz aller Giganten führt Stalins Gesamtpolitik in ihrer Gesamtauswirkung dazu, dass das Kräfteverhältnis zwischen Proletariat und Bourgeoisie fortgesetzt zum Nachteil der Arbeiterklasse verschoben wird, und zwar im internationalen Massstab (Niederlage der chinesischen Revolution 1926/27, deutsche Katastrophe 1933, Österreichische Katastrophe Februar 1934, spanische Katastrophe Oktober 1934) und auch im russischen Massstab.

"Vor dem Krieg erzeugte Russland 4 Millionen Tonnen Roheisen, Anfang 1935 bereits 10 Millionen Tonnen!", so jubelt Radek, der Mann mit dem elastischen Rückgrat, und glaubt damit einen Beweis für die Richtigkeit der Stalinpolitik erbracht zu haben, wofür dass in Russland tat-sächlich der Sozialismus aufgebaut werden. Selbst das armselige kapitalistische Österreich hat in seiner Landwirtschaft Produktionssteigerungen erzielt, die sich sehen lassen können und selbst der Bandit Mussolini kann sich mancher Produktionssteigerung rühmen (Trockenlegung der Pontinischen Sümpfe und anderes). Die Produktionssteigerung an sich ist noch kein Beweis

für proletarische, für sozialistische Politik. Erst muss bewiesen werden, dass diese Produktionssteigerung der Lebenshaltung nicht bloß einiger "Stößbrigadler" sondern der gesamten Arbeiterklasse zugute kommt; erst muss vor allem bewiesen werden, dass die Gesamtpolitik, womit jene Produktionssteigerung erzielt wurde, das Kräfteverhältnis zwischen Weltproletariat und Weltbourgeoisie zugunsten der Arbeiter, zugunsten der proletarischen Weltrevolution verschiebt -- ist dem nicht so, zeigen die Tatsachen das gerade Gegenteil, dann ist jene Gesamtpolitik mit all ihren "roten" Gemeindebauten, "roten" Giganten antimarxistisch, antileninistisch, antiproletarisch; antirevolutionär.

Prüfen wir die T a t s a c h e n.

E. Die Stalinpolitik im Lichte ihrer Ergebnisse für das Weltproletariat.

a) Verschlechterung der Weltlage der Arbeiterklasse.

Zwölf Jahre Stalinpolitik haben zur gewaltigen Verschlechterung der Position des internationalen Proletariats geführt. Die Kette der dem Proletariat durch die Schuld des Stalinismus herbeigeführten Niederlagen ist ausserordentlich lang und wird immer länger. Ihre Hauptglieder sind:

- 1925/26 : Niederlage des Generalstreiks der englischen Bergarbeiter,
- 1926/27 : Katastrophe der chinesischen Revolution,
- 1933 : Katastrophe in Deutschland,
- 1934 Feber: Katastrophe in Osterreich,
- 1934 Oktober: Katastrophe in Spanien.

Die verräterische Rolle der Sozialdemokratie entlastet nicht, sondern belastet die Stalinbürokratie. Denn gerade deshalb waren ja schon 1917/20 die Kommunistischen Parteien, die Kommunistische Internationale ins Leben gerufen worden! Gerade die unausgesetzten, die tatsächlichen Verrätereien der SP machten es leicht und möglich, die Arbeiter von der verräterischen SP/SI zu lösen und sie unter die Führung der KP/KI zum revolutionären Kampf gegen die Bourgeoisie zu lenken, wenn ---- ja wenn die KP/KI marxistisch-leninistisch geführt worden wären, während sie in der Tat geführt wurden auf der verräterischen, rein russischen nationalen Linie Stalins.

Bei konsequenter marxistisch-leninistischer Politik wäre es gelungen, die ungeheure Krise zur Machtaufrichtung des Proletariats Deutschlands auszunützen, einen gewaltigen Schritt vorwärts zu tun auf der Bahn der Weltrevolution; die stalinsche Politik ebnete statt dem Sozialismus die Bahn der faschistischen Diktatur, dem Monopolkapitalismus.

b. Die organisatorische Auswirkung.

Die durch den Stalinismus herbeigeführte Verschlechterung der Weltlage der Arbeiterklasse hat ihren organisatorischen Ausdruck gefunden im Niedergang der Kommunistischen Parteien aller Länder. Wohl sind sie der äusseren Form noch da, doch sie haben ihr Wesen von Grund aus geändert. Wohl tragen sie noch den Namen "Kommunistische Parteien", aber sie sind es nicht mehr. Sie sind nicht mehr Instrumente der internationalen proletarischen Revolution, sondern Werkzeuge einer rein russischen nationalen ausgerichteten Gesamtpolitik. Die Arbeiter dafür einzuspannen und sie zugleich darüber zu täuschen, die Arbeiter auszunützen und zu beschwindeln, ist heute ihre einzige wirkliche Aufgabe. Dasselbe gilt von der "Kommunistischen" Internationale. Sie verlangen mit Recht von den Arbeitern aller Länder aktive Unterstützung des proletarischen Staates, aber die Revolution in jedem Land sei die Aufgabe nur der Arbeiter des betreffenden Staates, sie leugnen die Verpflichtung des proletarischen Staates zu einer solchen Politik, die die proletarische Revolution in allen Ländern fördert, im Gegenteil treiben sie eine gegen die proletarische Revolution ausgerichtete Politik (einseitiger, parasitärer "Internationalismus", Stalins Schmarotzerinternationalismus).

c. Die Verschlechterung der internationalen Position des proletarischen Staates.

Eine immer weiter greifende Verschlechterung der internationalen Stellung der Sowjetmacht als proletarischer Macht ist die Folge der Stalinpolitik. Durch seine Katastrophenpolitik in China 1926/27 hat der Stalinismus die Ostflanke, durch seine Katastrophenpolitik in Deutschland 1928/1933 hat er die Westflanke der Sowjetunion aufgerissen. Bei leninistischer Politik wäre die chinesische Revolution vormarschiert, Sowjetrussland wäre im Osten frei, müsste sich um Japans Raubangriffe nicht sorgen, sondern, Japan, Englands Bourgeoisie müssten vor der Sowjetmacht zittern! Bei leninistischer Politik, insbesondere bei leninistischer Einheitsfrontpolitik wäre der Faschismus in Deutschland zerschmettert worden, wäre eine neue revolutionäre Welle in Deutschland, in Mitteleuropa aufgestiegen,

Sowjetrussland müsste sich um die Raubpläne des deutschen Imperialismus nicht sorgen, sondern Deutschlands, Polens, Europas, der ganzen Welt Bourgeoisie müssten vor der Sowjetmacht zittern! Durch die von ihm verschuldeten Katastrophen in China und Deutschland hat der Stalinismus die Sowjetmacht um mehr Divisionen geschwächt als die ganze Rote Armee in voll mobilisiertem Zustand zählt.

Dazu der Niedergang der Kommunistischen Parteien, der Wandel ihres Wesens, ihre tatsächliche Entrevolutionierung, ihre Entmannung, wo rüber der konjunkturelle Charakter ihrer scheinrevolutionären Politik nur jene Täuschung, die nicht prüften, ihre schliessliche Verwandlung in offene opportunistische Parteien, in Filialen des reinsten russischen Nationalismus.

All dies hat die Weltlage der Sowjetunion gewaltig verschlechtert. Das wird durch Stalins Paktpolitik und deren sogenannte "Erfolge" nicht widerlegt, sondern unterstrichen.

Erstens sind die Antikriegspakte (Nichtangriffspakte) für die proletarische Macht nicht einmal den Fetzen Papier wert, worauf sie stehen. Das gilt auch vom russisch-französischen und russisch-tschechoslowakischen Vertrag. Welchen Schutz bieten solche Verträge dem proletarischen Staat, da sie an die Verpflichtung geknüpft sind, jede proletarischrevolutionäre Propaganda und Agitation in Frankreich, CSR, insbesondere in der französisch-imperialistische, tschechischimperialistischen Armee zu unterlassen?!

Zweitens verlängert jeder dieser Pakte, Verträge wohl die Atempause, gibt also die Möglichkeit, den "sozialistischen" Aufbau in einem Land fortzusetzen: allein dies um den Preis, dass dadurch die gesamte Lage unausgesetzt zum Nachteil der Weltarbeiterklasse und auch der Sowjetmacht weiter verschoben wird.

Es ist ähnlich, wie bei der sozialdemokratischen Politik. Auch sie hat immer wieder durch ihre "Erfolge" Atempausen gewonnen und dadurch die Möglichkeit, immer mehr neue "rote" Gemeindebauten aufzuführen und immer grössere Waffenvorräte aufzuhäufen. Durch die Gesamtwirkung ihrer Gesamtpolitik jedoch wurde dabei das Kräfteverhältnis der Klassen unausgesetzt zum Vorteil der Bourgeoisie, zum Nachteil des Proletariats verschoben, bis kam, was gekommen ist.....

So oft sich die SP ihrer "Erfolge" rühmte, wir haben ihr zugerufen: eure Politik wird durch die Tatsachen überprüft werden! Der Februar 1934 kam. Die Sozialdemokratie wurde durch die Tatsachen geprüft, gewogen und - zu leicht befunden. Die Überprüfung durch die Tatsachen wird auch dem Stalinismus nicht erspart bleiben. Auch er wird zu leicht befunden werden - doch ist noch immer Aussicht vorhanden, dass das Proletariat der Stalinbürokratie rechtzeitig das Steuer entreisst, das Steuer auf die leninsche Linie umreisst, damit der endgiltige Bankrott des Stalinismus nicht werde zur Katastrophe des proletarischen Staates, zur grössten Katastrophe des Weltproletariats.

Vor der Sowjetmacht, die auf der Linie der internationalen proletarischen Revolution geführt wurde, vor der Sowjetmacht Lenins hat die Weltbourgeoisie gezittert - heute ist davon nichts mehr zu spüren., heute kann nicht nur Japan und Deutschland, heute kann selbst Polen offen auf den Raubangriff gegen Sowjetrussland ausgehen. Welcher Wandel durch Stalins Fügung!.....

Doch liegt nicht in den "Nichtangriffspakten", in den Bündnisverträgen, eine gewisse Anerkennung der Bourgeoisie? Ein Beweis der Richtigkeit der Stalinpolitik, ein Beweis, dass die Stalinbürokratie den proletarischen Staat stärke und eben dadurch die Bourgeoisie zum Abschluss solcher Pakte, Verträge zwingt? Nun, eine Anerkennung der Bourgeoisie sind diese Pakte, Verträge in der Tat: die Anerkennung nämlich, dass die Stalinbürokratie Sowjetrussland seines proletarischen Klassencharakters immer mehr entkleidet und immer mehr dem kapitalistischen Klassencharakter der anderen Staaten nähert,.....

F. Die Stalinpolitik im Lichte ihrer Ergebnisse für die russische Arbeiterklasse.

Zwölf Jahre Stalinpolitik haben zur gewaltigen Verschlechterung der gesamten Lage der russischen Arbeiterklasse geführt. Gewiss, die Stalinbürokratie hat einzelne vortreffliche Einrichtungen geschaffen. Das tut auch die Sozialdemokratie. Wie jedoch hat sich die Gesamtlage der ganzen russischen Arbeiterklasse in den zwölf Jahren des Stalinismus gestaltet? Dar auf kommt es an.

Wonach bemisst sich die Gesamtlage der Arbeiterklasse? Doch nach ihrer Stellung in Betrieb, Gewerkschaft, Staat, Partei, schliesslich auch nach ihrer Lebenshaltung!

a. Die Stellung der russischen Arbeiter im Betrieb.

Zu Lenins Zeiten, selbst mitten im ärgsten Bürgerkrieg, hatten die

Arbeiter und insbesondere die Arbeiterkommunisten im Betrieb das Recht, nicht nur in Lohnfragen mitzureden, sondern auch über die Produktion Kontrolle zu üben. Das hat die Stalinbürokratie restlos abgeschafft. Die russischen Arbeiter, selbst die russischen Kommunisten haben heute im Betrieb zu arbeiten und zu kuschen. Ihre Arbeitsleistung wird immer mehr gesteigert, der Lohn bleibt dahinter weit zurück, mit Akkordsystem, Stossbrigadlern, Prämiensystem, Stachanowisten, Udarniki, werden sie zu immer höherer Anspannung der Kräfte angetrieben, während ihre Gesamtlebenshaltung im Masstab der ganzen Klasse genommen immer tiefer sinkt. Ja, sie dürfen kritisieren - nämlich sich selbst - aber wehe, wenn sie etwa wagen, ihre "Selbstkritik" gegen die Betriebsleitung oder gegen die Stalinbürokratie mit ihrer "Generallinie" zu erheben, geschweige denn gegen Seine Majestät den "unfehlbaren" Papst Stalin, dann werden sie von den Stalinbürokraten erbarmungslos aus dem Betrieb aufs Pflaster geschmissen.....

b. Die Stellung der russischen Arbeiter in den Gewerkschaften.

Genau so wie im Betrieb, steht es in den Gewerkschaften. Ein Wort der Kritik gegen die stalinsche Gewerkschaftsbürokratie, gegen die Stalinbürokratie, gegen die "Generallinie" gegen Stalin und du fleißig unbarmherzig aus der Gewerkschaft, aus dem Betrieb, verlierst die Existenz, landest im Kerker, im nördlichsten Sibirien oder auch - unter der Erde.

c. Die Stellung der russischen Arbeiter in Partei und Staat.

Das wichtigste Barometer in einem Arbeiterstaat ist die Stellung der Arbeiter in der Partei. Denn in der proletarischen Diktatur ist das entscheidende Instrument, wodurch die Arbeiterklasse vermittelt ihrer klassenbewussten Elemente das Steuer des Staates lenkt, die jeweilige Richtung der Gesamtpolitik des Arbeiterstaates bestimmt, eben die Partei. Letzten Endes also bestimmt die Stellung der Kommunisten in der Partei zugleich die Stellung der Arbeiter im Arbeiterstaat.

Wie war die Stellung der Kommunisten in der russischen KP zu Lebzeiten Lenins und wie ist sie heute nach zwölf Jahren stalinscher "Herrlichkeit"?

Unter Lenin stand die gesamte Politik der Partei tatsächlich unter der Kontrolle der Kommunisten. Jeder Kommunist hatte das Recht zur Kritik, zum Antragstellen, zum Mitstimmen, zum Mitwählen. Jeder Kommunist konnte Anträge stellen, konnte stimmen, auch wenn er damit gegen die Parteibürokratie, gegen die Parteiführung, gegen Lenin auftrat. Er hatte das Recht nicht nur sich selbst, nicht nur die Durchführungsorgane, sondern auch die Parteiführung, versteht sich auch die Staatsführung, auch die Kominternführung, auch die Führung der KP Russlands zu kritisieren. Er hatte das Recht, die Delegierten zu den verschiedenen Tagungen, letzten Endes zum Parteitag und dadurch die Parteileitung, das Zentralkomitee frei zu wählen. Trat innerhalb der Partei Kritik auf, die eine andere Richtung der Politik wollte, so wurde darüber ernst, offen, ehrlich vor der gesamten Partei, vor der gesamten Arbeiterklasse diskutiert. Das Für und Wider wurde also stets offen und ehrlich geprüft, ohne die Auffassungen der Gegenseite zu verfälschen. Dann, nach solcher Diskussion entschied in allen wichtigen Fragen die Mehrheit der Partei, die Mehrheit des Parteitages, der ohne Schwindel, ohne Vergewaltigung gewählt wurde. Gewiss, die von Lenin geführte Partei- und Staatsleitung bekam fast immer Recht, aber nur kraft ihrer geistigen Autorität, nur deshalb, weil sie die grosse Mehrheit der Parteigenossen immer wieder von der Richtigkeit des leninschen Weges überzeugte. Niemals hat unter Lenin die Parteiführung die Parteimitglieder, die Arbeiterschaft beschwindelt, begauert, vergewaltigt.

Heute hat der Kommunist in der russischen KP absolut zu kuschen; er hat durchzuführen, was die Stalinbürokraten, letzten Endes der "unfehlbare" Diktator Stalin anordnet; geht es schief, so hat sich der Kommunist an die Brust zu schlagen, die Schuld auf sich zu nehmen. "Selbstkritik" zu üben, zu prüfen, welche Fehler er, der Kommunist, beim Durchführen der unbedingt immer richtigen "Generallinie" begangen hat. Im besten Falle darf er kritisieren, was die untergeordneten Organe gefehlt haben. Überhaupt Kritik ---- "im Rahmen der Generallinie" ist erlaubt. Aber wehe, wenn er es wagt, die Frage auch nur aufzuwerfen, ob die "Generallinie" selbst in der Tat richtig sei, wehe wenn er es wagt, den "Aufbau des (angeblichen) Sozialismus in einem Land", die Stalinbürokratie oder gar die allerheiligste Person Stalins zu kritisieren; dann fliegt er erbarmungslos aus der Partei, aus dem Betrieb, in den Kerker, nach Sibirien oder - wird erschossen, ohne Prozess wie Blumkin und andere oder mit meuchlerischem Schwindelprozess wie Sinowjew, Kanejew und Genossen.

Den russischen Kommunisten, damit der russischen Arbeiterklasse ist das Recht genommen, die Politik des proletarischen Staates zu kontrollieren, mitzubestimmen.

Ähnlich ist es in allen kommunistischen Parteien und in der kommunistischen Internationale. Mag die Kritik nach so berechtigt sein, sofort kommt die Stalinbürokratie mit der "Kaderfrage" und die Kritiker fliegen als "verkalkte Elemente" aus der Partei. Um die Schuld an Misserfolgen von sich abzuwälzen, werden alle 3-6 Monate bald da, bald dort Sündenböcke geopfert. Nicht der Stalinpapa, nicht die Stalinlinie sei schuld, sondern deren Anwender, deren Durchführer, die Sündenböcke..... Der Weltkongress der KI ist sieben Jahre nicht zusammengetreten!... Weil sich nach so vielen durch den Stalinismus verschuldeten Katastrophen endlich auch in der russischen Jugendorganisation, dem Komsomol, und im Verein der alten Bolschewiki Stimmen der Kritik erhoben, wurden sie kurzer Hand aufgelöst....

Die Stalinbürokratie ist zu diesem antiproletarischen System gezwungen; denn sie kann ihre arbeiterfeindliche Politik nur fortsetzen, indem sie die Kommunisten, die Arbeiter knebelt, indem sie die kritische Stimme der Arbeiter, der Kommunisten erstickt.

Die Entrechtung der Kommunisten in der russischen KP ist zugleich die höchste Entrechtung der gesamten Arbeiterklasse im proletarischen Staat.

d. Die Lebenshaltung der russischen Arbeiter.

Im proletarischen Staat müssen die Arbeiter Opfer bringen, oft gewaltige Opfer, das ist selbstverständliche Klassenpflicht, Allein nur unter der Grundbedingung, dass dabei die Macht der Arbeiterklasse nicht geschwächt, sondern gestärkt wird! Der Stalinismus jedoch legt der Arbeiterklasse ungeheure Opfer auf und s c h w ä c h t deren Machtposition.

Die Arbeiterschaft ist einer ausserordentlichen Anspannung ihrer Kräfte unter besonderen Verhältnissen durchaus fähig. Doch dieses ausserordentliche Anspannen darf nur eine v o r ü b e r g e h e n d e Massnahme sein und nicht ein Dauerzustand. Die Stalinbürokratie spannt schon durch lange Jahre die Kräfte der russischen Arbeiter ununterbrochen aufs Äusserste an, noch dazu bei einer verhältnismässig schlechten Ernährung. Dieses wahnsinnige Überspannen zehrt an der Muskel-, Nerven-, ja selbst an der moralischen Kraft der russischen Arbeiterklasse, damit an der proletarischen Kampfkraft, also an der Machtstellung des Proletariats. Auf diesem Punkt schlägt die Magenfrage um in die Machtfrage.

e. Stalins "sozialistischer" Aufbau.

In der Tat gefährdet das Stalinsystem immer mehr den proletarischen Charakter des Sowjetstaates. Es ist der grösste Betrug, den stalinischen Aufbau als sozialistisch zu bezeichnen. Solche, die nicht prüfen, plappern das der betrügerischen Stalinbürokratie nach. IN Wirklichkeit ist Stalins "sozialistischer" Aufbau die grösste Kompromittierung des Sozialismus. Mögen tausend Giganten aus dem Boden schiessen, mag der Wirtschaftsaufschwung Rekorde über Rekorde schlagen: da dabei die Machtstellung der Arbeiter in Betrieb, Gewerkschaft, Staat, Partei sinkt, da dabei das Proletariat an Muskel-, Nerven-, moralischer Kraft immer tiefer gedrückt wird, ist ein solcher Aufbau, eine solche Aufbaupolitik, ist eine solche Gesamtpolitik, die zu solchem Ergebnis führen, nicht sozialistisch, sondern a n t i sozialistisch, nicht proletarisch, sondern a n t i proletarisch, nicht revolutionär, sondern a n t i revolutionär. Die blosse sozialistische F o r m allein macht es nicht; sondern darauf kommt es an, dass der I n h a l t sozialistisch ist: dass die Gesamtwirkung der Gesamtpolitik das Proletariat an Macht stärkt.

f. Der stalinsche Zukunftswechsel.

Dieser Aufbau werde einmal den Sowjetstaat in Stand setzen, den Arbeitern alle ihre Opfer tausendfach zurückzuerstatten, so trösten die Betrüger und Selbstbetrüger.

Da die stalinsche Politik in ihrer Gesamtauswirkung das Kräfteverhältnis der Klassen unangenehm zum Nachteil der Arbeiter verschiebt, international und national, so muss bei weiterem Fortsetzen dieser Politik - wenn es den Leninisten nicht gelingt, zu erzwingen, zu erkämpfen, dass das Steuer des Sowjetstaates rechtzeitig auf die proletarisch-revolutionäre Linie zurückgerissen wird - schliesslich der Punkt kommen, wo auf diese Weise die antiproletarischen Elemente gestärkt genug sein werden, die stalinsche Reaktionsperiode durch eine Gegenrevolution zu liquidieren

und in einen neuen russischen Kapitalismus überzuleiten. Dieser würde zunächst unter bonapartistischer Führung auftreten, mit roter Fahne, Hammer und Sichel, das Maul voll mit "kommunistischen" Schlagern. So hat auch der erste Napoleon seinen Marsch angetreten mit der Revolutionsfahne in der Faust und dem Schlachtruf der französischen Revolution im Munde: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!.....

Noch ist es nicht so weit, obwohl die Gefahr ausserordentlich vorgeschritten! Noch kann diese ungeheure Gefahr, die täglich näher kommt, gewendet werden. Doch gewendet werden nur, wenn die Arbeiter, wenn vor allem die Kommunisten die Grundwurzel der Gefahr rechtzeitig erkennen, den verbrecherischen Charakter der stalinschen Politik, der Stalinbürokratie erkennen, wenn sie rechtzeitig Schluss machen mit dem Stalinismus, mit der Stalinbürokratie, wenn sie das Steuer des Sowjetstaates rechtzeitig umreißen auf die alte, siegreiche Linie des unverfälschten Marxismus-Leninismus.

Dem diente der zehnjährige Kampf der kommunistischen Linienopposition, dem dient der Kampf der Vorkämpfer der proletarischen Klassenpartei, der Vierten Internationale.

Die stalinschen "Kommunistischen" Parteien, die stalinsche "Kommunistische" Internationale sind für die proletarische Revolution endgültig tot. Der Sowjetstaat als proletarischer Staat lebt noch immer. Trotz der stalinschen Entartung sind die Fundamente, die die siegreiche Oktoberrevolution unter Lenin-Trotzki gelegt, nach immer da. Trotz des verräterischen Stalinismus ist noch immer eine Reform des Sowjetstaates möglich, wenn sie rechtzeitig in Angriff genommen wird. Diese Reform muss umfassen: die Überwindung des Stalinismus, die Beseitigung der Stalinbürokratie; der unverfälschte Marxismus-Leninismus muss wieder zur Grundlage des proletarischen Staates gemacht werden; politisch durch Ruckkehr auf dessen Linie,

organisatorisch durch die Wiedereinführung der Arbeiterdemokratie; der Parteidemokratie. Ohne die ökonomischen Grundlagen anzutasten, müssen die Kommunisten, muss die Arbeiterschaft zum Zwecke der Eringung der leninschen Reform des Sowjetstaates zum Sturz der verbrecherischen Stalinbürokraten die politische Revolution organisieren, durchführen.

Gelingt das nicht, so wird dem Stalinismus die Überprüfung durch die harten Tatsachen nicht erspart bleiben. Im Eilschritt naht der imperialistische Krieg gegen Sowjetrußland. Verlockt durch die von der Stalinbürokratie herbeigeführte Schwächung der Positionen des internationalen Proletariats und des Sowjetstaates schicken sich die imperialistischen Räuber an, Stücke aus dem Leib Sowjetrußlands zu reißen und Rußland als proletarischen Staat zu vernichten.

Der Krieg ist die schärfste Probe auf die Richtigkeit der politischen Linie. Die Verteidigung des Sowjetstaates als des wichtigsten Abschnittes der proletarischen Weltfront ist heilige Pflicht aller Arbeiter in ihrem ureigensten Interesse. Eine Niederlage des Sowjetstaates würde die Wirkung der chinesischen, deutschen, österreichischen, spanischen Katastrophe noch übertreffen.

Der imperialistische Krieg gegen Sowjetrußland wird zeigen, dass der proletarische Staat mit der durch und durch schwankenden, wackelnden, opportunistischen Schaukelpolitik des Stalinismus nicht wirksam zu verteidigen ist; dass er nur zu verteidigen ist mit einer konsequent proletarischen oder --- einer konsequent antiproletarischen Linie: entweder wird das russische Proletariat das Steuer umreißen nach Linien, auf die proletarische Klassenlinie, auf die Linie der Weltrevolution, um im Bund mit den Arbeitern der ganzen Welt die proletarische Revolution in allen Ländern vorwärts zu führen und gerade dadurch den proletarischen Staat zu behaupten ---- oder die neue russische Bourgeoisie, die unter den Fittichen der Stalinbürokratie treibhausartig gedeiht, sich heute einsteilen noch höchst "kommunistisch" tarnend, wird das Steuer nach rechts reißen zum neuen russischen Kapitalismus geführt vom einem Bonaparte, der den Marsch des ersten Napoleon in umgekehrter Richtung, von Ost nach West wiederholen wird.

3. Zur Frage des russischen Thermidors.

Revolutionäre können, sollen, müssen aus der Geschichte lernen. Sie müssen aus dem Vergleich ähnlicher geschichtlicher Situationen Lehren ziehen, aber sie müssen die Eigenart jeder historischen Situation im Auge behalten.

Am 9. Thermidor (27. Juli 1794) wurde Robespierre gewaltsam gestürzt. Diesen Wendepunkt in der Geschichte der grossen französischen Revolution bezeichnet man als den Thermidor. Durch die Schuld der Stalinbürokratie reift heute in Sowjetrußland eine Thermidor gefahr heran. Der Prozess im heutigen Rußland ähnelt dem Prozess in Frankreich vor 140 Jahren. Wenn wir uns der Unterschiede bewusst bleiben, können wir aus dem Vergleich der damaligen mit der heutigen Situation manches zum besseren Verständnis der Vorgänge in Rußland lernen.

Die grosse französische Revolution war eine bürgerliche Revolution. Sie begann 1789. Die Bourgeoisie stürzte die feudale Monarchie, liquidierte die feudale Herrschaft und Wirtschaft. Diesen Sieg errang die Bourgeoisie durch die Mobilisierung ihrer ungeheuren Reserven, des Kleinbürgertums und der Bauern, sowie des Proletariats, das sich damals noch vollkommen im Schlepptau des Bürgertums bewegte.

Der Sturmbock der französischen Revolution, das waren die städtischen Kleinbürger und Arbeiter, die noch zu einer kleinbürgerlich plebejischen Masse verschmolzen waren, die Sansculotten, wie man sie nannte. Die grosse Zahl von Kleinmeistern, Kleinhändlern, Wirten usw. mit einem Wort das Kleinbürgertum mit seinen Gesellen und Lehrlingen bildete damals den Grössteil der städtischen Bevölkerung. Die kapitalistische Industrie, das moderne Proletariat stand erst am Anfang seiner Entwicklung.

Wo es auf das bloss Erklären geschichtlicher Vorgänge ankommt, die schon lange zurückliegen, verstand es Kautsky, die materialistische Geschichtsauffassung vortrefflich zu verwenden. So ist sein lange vor dem ersten Weltkrieg geschriebenes Büchlein über "Die Klassengegenätze im Zeitalter der französischen Revolution" eine vortreffliche Analyse dieses grossen revolutionären Prozesses. Darin schreibt er über den Thermidor:

"Die Zentren der Revolution wurden die Vorstädte der Hauptstädte... Sie waren es, die die Nationalversammlung vor dem Angriffen des Hofes schützten, die durch die Erstürmung der Bastille am 17. Juli 1789... den Versuch des Hofes zur Gegenrevolution im Keime erstickten und das Signal zur Erhebung der Bauern im ganzen Lande gaben. Sie waren es, die einem zweiten Versuch des Hofes, die Revolution mit Hilfe des treu gebliebenen Teiles der Armee nie erzuschlagen, durch zuvorkamen, dass sie den König tatsächlich gefangen nahmen (5./6. Oktober 1789).

"Aber bald wurden die Sansculotten aus den Alliierten der Bourgeoisie ihre Herren. Ihr Ansehen, ihre Macht, ihre Reife, ihr Selbstbewusstsein stieg mit jedem Schlag, der gegen die Revolution geführt wurde und den nur ihr rechtzeitiges kraftvolles Eintreten abwehrte. Je gefährlicher die Situation für die Revolution, desto grösser die Notwendigkeit der revolutionärer Vorstädter, desto ausschliesslicher ihre Herrschaft. Ihre Höhe erlangte sie, als die koalitierten Monarchen Europas in Frankreich eindringen... Nicht die Legislative, nicht der Konvent hat damals die Revolution gerettet, sondern die Sansculotten. Sie eroberten den Jakobinerklub und gewannen damit eine über ganz Frankreich verzweigte, von Paris aus dirigierte Organisation....

"Der Krieg hat den Sansculotten zur Macht verholfen. Diese wollten aber kriegsführen für einen Staat, für eine Gesellschaft nach ihrem (Kleinbürgerlichen! der Verf.) Sinn. Die feudale Ausbeutung war bereits besiegt, nicht aber die kapitalistische Ausbeutung, die bereits im Privilegienstaat aufgekommen. Ja, gerade durch das Hinwegräumen der feudalen Schranken hatte die kapitalistische Produktionsweise, die kapitalistische Ausbeutung freie Bahn bekommen. Die verschiedenen Arten dieser Ausbeutung aufzuheben oder mindestens einzudämmen, vor allem die durch Handel, Spekulation, Wucher, erschien bald den Sansculotten ebenso wichtig, wie die Bekämpfung derjenigen, die die feudale Ausbeutung wieder aufrichten wollten. Die Grundlagen dieser (kapitalistischen) Ausbeutung zu beseitigen war damals unmöglich, denn die Bedingungen des Übergangs zu einer neuen, höheren Produktionsweise waren noch nicht gegeben.

"Die Situation war demnach für die Sansculotten eine hoffnungslosen... Die Jakobiner und Vorstädter von Paris sind gescheitert, weil sie Verhältnisse eine Revolution zugunsten der Kleinbürger und Proletarier nicht gestatteten, weil sie alles unhaltbar machten, was der kapitalistischen Revolution im Wege stand".

Die Bourgeoisie hatte also ihre bürgerliche Revolution begonnen, indem sie ihre grossen Reserven in den Kampf schickte, die noch nicht differenzierte plebejische Masse der Städter. Im weiteren Verlauf riss das Kleinbürgertum die Macht immer mehr an sich, versuchte eine eigene plebejische Machttrolle zu spielen. Eine zeitlang musste die Bourgeoisie das hinhinnehmen, weil die feudale Gegenrevolution anders nicht zu schlagen war. Aber an Vermögen und Zahl gerade in den Jahren der Revolution immer mehr wachsend, begannen die kapitalistischen Ausbeuter, sich zum Schutze grell "revolutionär" tarnend, gegen das kleinbürgerlich-revolutionäre Regime zu minieren.

Vermöge der unentwickelten Verhältnisse und infolge seiner widerspruchsvollen Klasseninteressen überhaupt ausserstande, die kapitalistische Ausbeutung durch den Sozialismus zu ersetzen, kam das Kleinbürgertum immer mehr in Widerspruch mit der Bourgeoisie aber auch mit seiner eigenen proletarischen Reserve.

So stürzten die kleinbürgerlichen Zentristen (Robespierre) zunächst im Bunde mit den kleinbürgerlichen Linken die kleinbürgerliche Rechte (Danton), die mit den feudalen packelte. Dann stürzte Robespierre die kleinbürgerliche Linke (Hebert), die sich auf das Proletariat zu orientieren begonnen hatte.

Als die feudale Kriegsgefahr überwunden war, war die plebejische Diktatur zur Abwehr der feudalen Gegenrevolution überflüssig geworden. Jetzt stürzte die Bourgeoisie Robespierre mit gewaltsamer Aktion, mit Gegenrevolution. Das war umso leichter als die kleinbürgerliche Mitte sich vollkommen isoliert, durch ihre zentristische Politik die revolutionären

lassen gelähmt, teilnahmslos gemacht, die Revolutionspartei, die Jakobinerpartei zersetzt hatte. Der französische Thermidor war die gegenrevolutionäre Aktion der Bourgeoisie gegen ihre kleinbürgerliche Reserve, die den Versuch unternommen hatte, eine selbständige Macht zu spielen.

All diese Prozesse spielten sich in rascher Reihenfolge ab, weil auf Grundlage und unter dem Druck das sich immer bedrohlicher gestaltenden feudalen Invasionskriegs (Österreich-Preussen).

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Die russische Revolution, die im Feber 1917 begann, spielt auf einer viel höher entwickelten sozialen Ebene. Sie begann als bürgerliche Revolution. Mit den Mittelmassen in Dorf und Stadt hinter sich und unterstützt von den Arbeitermassen stürzt die Bourgeoisie die feudale Zarenmonarchie, die bürgerlich-demokratische Republik etablierend. Sie führt den imperialistischen Krieg weiter.

Die Millionenmassen fordern Frieden, Land, Brot. Zuerst wird von dem Massendruck die kleinbürgerliche Demokratie emporgehoben, die Menschewiken und die Sozialrevolutionäre. Sie enthüllten sich als Lakaien der Bourgeoisie. Sie verweigern den Bauern das Land, um die Bourgeoisie nicht vor den Kopf zu stoßen; sie dreschen "sozialistische" Phrasen und helfen der Bourgeoisie den imperialistische Raubkrieg weiterzuführen.

Unter Führung seiner Klassenpartei beginnt das revolutionäre Proletariat seinen selbständigen Klassenkampf, bis es im Bündnis mit den Bauernmassen schliesslich am 7. November 1917 die kleinbürgerliche Lakaien samt ihren kapitalistischen Herren zum Teufel jagt. Die proletarische Revolution hatte gesiegt.

Die feudale Herrschaft war zerschmettert. Zerschmettert war auch die alte Kapitalistenklasse. Die siegreiche proletarische Klassenpartei kannte den Weg. Sie wusste, dass sie die wirtschaftlichen Schwierigkeiten nur überwinden kann, durch konsequenten Marsch auf den Sozialismus. Aber sie wusste zugleich, "dass für den Sieg des Sozialismus die gemeinsamen Anstrengungen der Arbeiter mehrerer vorgeschrittener Länder notwendig sind".

Doch die Arbeiter der vorgeschrittenen Länder werden dank der vaterländischen Sozialdemokratie, der die vermöge ihrer Jugend noch unerfahrenen, eben erst erstandenen Kommunistischen Parteien noch nicht gewachsen waren, von der Bourgeoisie 1919/1921 geschlagen. Der Rückzug auf der Linie der internationalen proletarischen Revolution bis die Bedingungen wieder herangereift, geschaffen sind zu neuer revolutionärer Offensive. Lenin beginnt den Rückzug 1920/21.

Unvermeidlich war nach dem Sieg der proletarischen Revolution eine breite Arbeiterbürokratie entstanden. Solange Lenin aktiv mitkämpfte, war der proletarische revolutionäre Kern stark genug, die gefährlichen Tendenzen dieser Bürokratie gestützt auf die Arbeiterdemokratie im Zügel zu behalten. Doch die ungeheuren Anstrengungen des Bürgerkriegs hatten eine Grosszahl des alten revolutionären Kernes aufgerieben und die Massen ermüdet. Die revolutionären Niederlagen in Mitteleuropa 1918-1923 verstärkten diese Ermüdungserscheinungen. An die Stelle der alten, erfahrenen traten neue, noch unerfahrene Elemente. Schon als Lenin gelähmt darniederlag, hatte sich die Geheimefraktion der Machtlusternen (Sinowjew, Bucharin-Stalin) gebildet. Ihr gemeinsames "Programm" war, unter allen Umständen zu verhindern, dass Trotzki Führer der Partei werde. Scheinbar ein Kampf von Personen, war es in Wirklichkeit die Koalition aller, die von der proletarischen Linie wegzogen, denen das Konservieren ihrer persönlichen Positionen wichtiger war als die Weltrevolution. Ihre Positionen, ihre Beziehungen ausnützend, begann diese "Troika" schon zu Lebzeiten des gelähmten Lenin die Partei und den Sowjetapparat umzu"gruppieren": sie entfernte die Klassenbewussten, der Sache am der Sache willen Ergebenen, und zog sie Streber heran, die um der Karriere willen der Troika Ergebenen, mochte diese wohin immer führen. Was im Geheimen geschah, solange Lenin lebte, das wurde offen und systematisch vorgetrieben, nachdem er die Augen geschlossen: Säuberung der Partei von den Revolutionären - Heranziehung der Zurückgebliebenen zuerst mit Stalins "Lenin" aufgebieten, später mit den Stalinaufgebieten. So schraubte sich die auf dem Rücken der Arbeiter hochgekommene Bürokratie über die Arbeiterklasse, ihre eigentlichen Interessen über die proletarischen Klasseninteresse stellend.

Die verkleinbürgerlichte Arbeiterbürokratie war gegen den revolutionären Rückzug, weil sie gegen die revolutionäre Politik überhaupt war. Die Stalinbürokratie wollte sich die Macht- und Pfründenpositionen die sie auf dem Rücken der Arbeiter an sich gerissen hatte, erhalten, nicht aber sie riskieren durch Fortsetzen revolutionärer Politik. Sie verliess die revolutionäre Linie überhaupt und begann den Rückzug auf einer neuen Kapitalismus führenden Linie, der "Generallinie", dem "Aufbau des angeblichen Sozialismus in einem Land".

Darum liquidierte die Stalinbürokratie (im Bunde mit den Rechten) den linken, den proletarischrevolutionären Flügel (Trotzki), der für die proletarische Klassenlinie kämpfte, für die Weltrevolution.

Vom Druck des linken Flügels befreit, begann der rechte Flügel (Bucharin-Rykw) offen auf die Position der Bourgeoisie überzugehen. Das barg die Gefahr in sich, die Gefolgschaft der Arbeitermassen zu verlieren. Darum

liquidierter die Stalinbürokratie den rechten Flügel, um dessen Politik in verkappter Weise fortzusetzen: "links maskieren-rechts handeln"....So zersetzte die verkleinbürgerlichte Stalinbürokratie die Arbeitermassen, die proletarische Klassenpartei Unter ihren Fittichen wächst, von ihr gefördert eine viel skrupellosere, viel gerissenerere neue Bourgeoisie heran, die sich eine Zeitlang mit "radikalen Kommunismus" tarnt.

Von wo also droht der russische Thermidor?

Erstens von der neuen, einstweilen noch getarnten Bourgeoisie, die ihre Fäden im Geheimen spinnt und ihre aktivsten Glieder in der Stalinbürokratie selbst sitzen hat. Zweitens von der verkleinbürgerlichten Stalinbürokratie, die der neuen Bourgeoisie immer mehr die Tore öffnet und zugleich die Klassenkraft der Arbeiterklasse immer mehr schwächt. Drittens von den Reserven der Stalinbürokratie, von den Mittelmassen in Dorf und Stadt. Nicht an das Proletariat näher heran werden sie durch die zentristische Politik gezogen, sondern im Gegenteil immer weiter weg von der Arbeiterklasse entfernt.

Der reaktionäre Prozess, der Prozess der erwachsenden Gegenrevolution, spielt sich im Vergleich zur französischen Revolution viel langsamer ab, weil er durch die ganzen Jahre bisher unter den Bedingungen eines relativen Friedens sich vollzieht, während er sich damals vollzog unter den Bedingungen des akuten Krieges.

Die neue Bourgeoisie lässt der verkleinbürgerlichten Stalinbürokratie deren selbständige Machtrolle solange spielen, 1. bis die neuen Kapitalisten genügend erstarkt sind; 2. bis die Mittelmassen genügend weit von der Arbeiterklasse abgestossen sind; 3. bis die Arbeiterklasse und die Partei genügend zersetzt sind und die Stalinbürokratie genügend isoliert ist. Dann, im geeigneten Zeitpunkt, wird sie mit gewaltsamer Aktion (Gegenrevolution) ihrem stalinistischen Lakaien den blutigen Fusstritt versetzen - sofern nicht vorher schon das Proletariat unter Führung der proletarischen Revolutionäre der verräterischen Stalinbürokratie rechtzeitig das Ruder entreisst und mit dem Lakaien dessen tatsächlichen Herrn, die neue Bourgeoisie, liquidiert.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Der französische Thermidor war die bürgerliche Gegenrevolution gegen ihre kleinbürgerliche Reserve, die eine selbständige Machtrolle zu spielen versuchte und illusionär über den Kapitalismus hinauswollte.

Der russische Thermidor wächst heran als bürgerliche Gegenrevolution gegen die proletarische Revolution, die tatsächlich über den Kapitalismus hinausgeht, die reaktionäre Rolle der Stalinbürokratie bereitet der kapitalistischen Konterrevolution den Boden. Von einem gewissen Punkt an wird der stalinische Lakai für die neuen Kapitalisten immer überflüssiger. Die bürgerliche Gegenrevolution wird sich also auch gegen die verkleinbürgerlichte Stalinbürokratie richten.

Der Trotzismus erklärt Sowjetrussland so wie wir ebenfalls noch immer als proletarischen Staat. Im Widerspruch dazu erklärt der Trotzismus jedoch den Thermidor in Russland als bereits vollzogen. In Wirklichkeit ist der Thermidor in Russland noch nicht vollzogen!

Der objektiven geschichtlichen Rolle nach hat das ehrlich radikale Kleinbürgertum (mit den Arbeitern im Schlepptau) der grossen französischen Revolution die Bahn gebrochen dem jungen Kapitalismus, dem Kapitalismus der freien Konkurrenz -- während die verkleinbürgerlichte, scheinradikale Stalinbürokratie in Russland die Bahn bricht dem neuen, modernen Kapitalismus, dem monopolistischen Kapitalismus.

Wie der französische, so kann auch der russische Thermidor vollzogen werden nur als gewaltsame Aktion. Solange dieser gewaltsame Zusammenprall der Klassen nicht mit dem Sieg der Bourgeoisie geendet hat, solange ist Sowjetrussland für die proletarische Revolutionäre trotz aller stalinischer Entartung proletarischer Staat, den sie mit aller Kraft unterstützen, verteidigen, verteidigen, um den Sieg der Bourgeoisie zu verhindern. Zu verhindern durch Überwindung des Stalinismus, durch Beseitigung der Stalinbürokratie, indem sie den Sowjetstaat wieder stellen auf die proletarische Klassenlinie, auf die Linie der internationalen proletarischen Revolution.

H. Die politische Linie des proletarischen Staates in den wichtigsten Einzelfragen.

"Was wollt Ihr von Stalin? Was soll er machen? Was würdet Ihr machen, wenn Ihr an seiner Stelle wäret", so kommen die Stalinbürokraten, wenn sie nicht mehr aus und ein wissen. In den zwölf Jahren ihrer Herrlichkeit hat die Stalinclique die proletarische Sache vollkommen in den Abgrund geführt. Es gibt keine Wunderrezepte, um dieses zwölfjährige Verbrechen im Handumdrehen gutzumachen. Aber man muss mit der Umstellung beginnen! Man muss ausgehen von der Abgrundposition, zu der die Stalinbürokratie die revolutionäre Sache heruntergebracht hat. Man muss Schluss machen mit der "Generallinie", mit dem "Aufbau des (angeblichen) Sozialismus in einem Land", man muss wieder betreten die alte Linie des Marxismus-Leninismus, die Linie der internationalen proletarischen Revolution. Man

muss den Arbeitern der ganzen Welt, den Kommunisten der ganzen Welt die Wahrheit sagen: die Ursachen, warum die Arbeiterklasse so tief gekommen ist; die Verbrechen des Stalinismus, die Verräterei der Stalinburokratie; man muss vor der ganzen Arbeiterschaft, vor den gesamten Kommunisten und unter ihrer Teilnahme positiv herausarbeiten die Linie, die aus dem stalinischen Abgrund herausführt; man muss einen ehrlich vorbereiteten Weltkongress der proletarischrevolutionären politischen Organisationen einberufen, der über die Linie beschliesst, die neuen kommunistischen Parteien, die Vierte Internationale stabilisiert. Hand in Hand damit muss gehen die Durchführung der Reform des Sowjetstaates, worüber ebenfalls der Weltkongress Beschluss fasst: -

Es geht aber nicht nur um Sowjetrussland. Die Frage des Verwendens der proletarischen Macht wird über kurz oder lang in so und so vielen Ländern auf der Tagesordnung stehen. Alle, die die proletarische Revolution ernstlich vorbereiten, ernstlich organisieren, müssen sich schon heute klar sein über die politische Linie des proletarischen Staates im Allgemeinen und in den wichtigsten Einzelfragen.

Die allgemeine Linie des proletarischen Staates muss in allen Fragen ausnahmslos auf die Weltrevolution ausgerichtet sein. Sie muss so sein, dass sie darauf ausgeht, dass Kräfteverhältnis zwischen Weltproletariat und Weltbourgeoisie im Gesamtergebnis zugunsten der Arbeiter zu verschieben: in diesem Sinne muss sie sich genügend langer Erprobung auch tatsächlich bewähren.

Prüfen wir nun die Linie des proletarischen Staates in den Einzelfragen.

I. Die Aussenpolitik des proletarischen Staates.

a. Das Schwergewicht der Aussenpolitik des proletarischen Staates darf nicht gelegt werden auf Bündnisse mit kapitalistischen Mächten, sondern auf das Bündnis mit den Arbeitern aller Länder zum Kampf gegen die Bourgeoisie in allen Ländern, um in und durch diesen Kampf die Arbeiter aller Länder fortschreitend um das Banner der Weltrevolution zu sammeln und auf das Bündnis mit den kolonialen Volksmassen.

Das Endziel der proletarischen Aussenpolitik muss sein, mit allen Mitteln das Aufrichten der Diktatur des Proletariats in allen Ländern zu fördern, zur Aufrichtung der Vereinigten Sowjetstaaten Europas letzten Endes zur Aufrichtung des Weltbundes der Sowjetstaaten. Das schliesst in sich das Unterstützen des Freiheitskampfes aller unterdrückter nichtimperialistischer Nationen und des Freiheitskampfes aller Kolonialvölker. Das schliesst in sich das stetige Ausnützen der Differenzen zwischen den imperialistischen Räubern! Über die Frage von Bündnissen des proletarischen Staates mit kapitalistischen Staaten (siehe im ersten und neunten Kapitel)

Das ist leninsche Aussenpolitik.

b. Aussenpolitik auf dieser Linie ist zugleich die einzig wirksame Verteidigung des proletarischen Staates. Der Stalinismus "verteidigt" den proletarischen Staat durch - Preisgeben der internationalen proletarischen Revolution. Siehe seine "Nichtangriffspakte", siehe zum Beispiel seinen russisch-französischen und russisch-tschechoslowakischen Vertrag. Das Nötige dazu wurde schon an verschiedenen Stellen gesagt. Das stalinsche "Verteidigen" schwächt die Weltrevolution, das Weltproletariat, schwächt die Position des proletarischen Staates.

c. Die revolutionäre Aussenpolitik muss biegsam, schmiegsam sein. An den proletarischrevolutionären Grundsätzen jedoch muss sie unbedingt und ausnahmslos festhalten, auf dem Boden dieser Grundsätze kann, soll, muss sie im höchsten Grade elastisch sein. So hat Lenin zum Beispiel die Auffassung, ein Sowjetdeutschland hätte den Versailler Frieden prinzipiell auch nicht für eine gewisse Zeit anerkennen dürfen, als Scheinrädiklismus scharf zurückgewiesen.

Auch die Frage der Auslandsschulden ist keine grundsätzliche Frage, sondern muss, so wichtig sie ist, nach taktischen Gesichtspunkten - unter Einhaltung der revolutionären Prinzipien, versteht sind - entschieden werden. Dass Stalin über Konzessionen in der Frage der zaristischen Staatsschulden verhandelt, ist grundsätzlich nicht unzulässig. Doch dass das Verhandeln über solche Konzessionen Mittel ist einer rein russischen nationalen Politik, das allerdings ist prinzipiell unzulässig.

Gerade wann die proletarischen Revolutionäre die proletarische Macht aufrichten, können sie durch ganzes oder teilweises Entgegenkommen in der Frage der Auslandsschulden gegenüber den Kapitalisten dieser oder jener Länder differenzieren, je nachdem sie sich feindlich, neutral oder entgegenkommend verhalten.

K. Die Wirtschaftspolitik des proletarischen Staates im Allgemeinen.

a) Die Frage der Enteignung.

Das revolutionäre Proletariat muss durch den proletarischen Staat sofort die wirtschaftlichen Kommandohöhen in die Hand nehmen: die Banken, die kapitalistischen Grossbetriebe. "Wir dürfen die Sau erst schlachten, bis sie fett ist", mit dieser Losung hielt die Sozialdemokratie 1918/19 die Arbeiter ab, das Notwendige zu tun. Mit Geschnatter in der "Sozialisierungskommission" und dem Bettel der "Gemeinwirtschaftlichen Anstalten" fertigten sie die Arbeiter ab. Als die kapitalistische Say sich an den Arbeitern satt genug gefressen hatte, begann sie auch ihre sozialdemokratischen Lakaien zu fressen....

Das Enteignen der Kapitalisten ist grundsätzlich Notwendigkeit. Das Eigentum, die tatsächliche Verfügung über die entscheidenden Produktionsmittel muss in die Hand der Arbeiterklasse, in die Hand des proletarischen Staates, der die Produktion zentralisiert, planmässig organisiert; ohne das wäre es unmöglich, auch nur den Übergang zum Sozialismus in Angriff zu nehmen, zu organisieren. Die Netriebe in Eigentum, Verwaltung jeder Belegschaft geben ("kollektivieren") würde die kapitalistische Konkurrenz, den Kapitalismus bestehen lassen. An die Stelle des bisherigen Kapitalisten würde die Belegschaft als Kapitalist treten. Mit Sozialismus hat diese anarchistische "Lösung" gar nichts zu tun.

b) Die Frage der Entschädigung.

Dagegen ist die Frage: Enteignung mit oder ohne Entschädigung keine grundsätzliche Frage. Doch ist sie eine taktische Notwendigkeit, von der es - gegenüber Kapitalisten - nur höchst selten eine Ausnahme geben wird. Ein Entschädigen der enteigneten Kapitalisten, das würde die proletarischen Staatsfinanzen so belasten, dass sie den allerdringenden Anforderungen nicht nachkommen könnten. Es sind aber Ausnahmefälle denkbar, dass der proletarische Staat manchen Kapitalisten Entschädigung in einer gewissen Form gewährt, wenn und solange sie durch ihr Verhalten einen gewissen friedlichen Übergang erleichtern und ihre Fähigkeiten dem proletarischen Staat zur Verfügung stellen, der sie zweckentsprechend unter Kontrolle verwendet. Solche Fälle sind möglich, aber sie werden selten Ausnahmen sein.

Wer die entschädigungslose Enteignung überhaupt ablehnt oder sich über diese Frage ausschweigt, der bekundet schon damit allein, dass es ihm um etwas ganz anderes geht als um die proletarische Revolution.

c) Das Ziel der proletarischen Wirtschaftspolitik.

Die Wirtschaftspolitik des proletarischen Staates muss darauf ausgerichtet sein, das Lebensniveau der Arbeiterklasse, wie überhaupt der gesamten Werktätigen, als auch der dörflichen und städtischen Mittelmassen zu heben. Als Hauptmittel dazu dient die Steigerung der Produktivkräfte, die Steigerung der Produktion durch die planmässige Organisation der Gesamtwirtschaft in der Richtung auf den Sozialismus, das ist durch die proletarische Planwirtschaft.

Die Produktion steigern durch jahrelang anhaltendes Senken der proletarischen Lebenshaltung, wie das die stalinsche Politik tut, die stalinsche Planwirtschaft, ist grundsätzlich falsch, hat mit Sozialismus nichts zu tun, schwächt den proletarischen Klassencharakter des Sowjetstaates.

Die Wirtschaftspolitik des proletarischen Staates muss darauf ausgehen, den Bedarf der Arbeiterklasse, der Werktätigen überhaupt bis zu dem höchsten Punkt zu decken, den die reale Kraft der Arbeiterklasse jeweils als Maximum zulässt. Proletarische Wirtschaftspolitik dient nicht dem Profit Einzelner, sondern der Bedarfsdeckung der Arbeiter, der Massen überhaupt: sie dient, muss dienen der Bedarfsdeckung der Massen.

d) Sozialistische Wirtschaftspolitik.

Sozialistische Wirtschaftspolitik (die es nämlich nicht dem Schein nach, sondern wirklich ist) setzt als Minimum voraus: der Arbeiterklasse über die grossen entscheidenden Produktionsmittel mittels des proletarischen Staates unter Führung der proletarischen Klassenpartei;

2. Die Zentralisation und Planmässigkeit in Erzeugung und Ver-
lung;

3. Die gesamte Produktion muss ausgerichtet sein auf die Bedarfsdeckung der Arbeiterklasse, des Arbeiterstaates, der Werktätigen überhaupt; auf das Heben den Lebensniveaus der Arbeiterklasse, der Werktätigen überhaupt; auf das Steigern der Produktivkräfte, der Produktion zum Steigern der Lebenshaltung der gesamten arbeitenden Massen in Stadt und Dorf. Darin ist inbegriffen das planmässige Hinarbeiten auf die Verkürzung der Arbeitszeit, auf das planmässige Verbinden der Arbeitsteilung mit dem Arbeitswechsel usw.

Die proletarische Akkumulation, das ist das Übergehen zur Produktion auf erweiterter Stufenleiter, das ist der wirtschaftliche Aufbau durch den proletarischen Staat, muss stets in Einklang gehalten werden mit den realen Kräften des Proletariats.

4. Ständige Kontrolle nicht nur der Arbeits- und Lebensbedingungen, sondern der Gesamtproduktion überhaupt durch die Arbeiter, insbesondere durch die Kommunisten. Arbeiterdemokratie in Betrieb, Gewerkschaft, Sowjetstaat - Parteidemokratie in der Klassenpartei sind unumgängliche Grundbedingung des sozialistischen Kursen der Politik überhaupt, der Wirtschaftspolitik insbesondere. Ohne Arbeiterdemokratie in Betrieb, Gewerkschaft, Sowjetstaat - ohne Parteidemokratie in der Klassenpartei ist alles Gerede über "Sozialismus", "sozialistischen" Aufbau nur elende Gaukelei, Gaunerei. Schon aus diesem Grund allein ist Stalins "sozialistischer" Aufbau, ist Stalins "Sozialismus" niederträchtiger Schwindel.

5. Die grosse Masse der Arbeiter im proletarischen Staat muss mindestens jene Kenntnisse und Fähigkeiten haben, die die Arbeiter in den vorgeschrittenen kapitalistischen Ländern besitzen. Nämlich jene Kenntnisse und Fähigkeiten, die nötig sind zum Handhaben der modernen Werkzeuge, Instrumente, Apparate, Maschinen, Produktionsmethoden.

Darüber hinaus müssen die wirtschaftlichen Kommandohöhen und Knotenpunkte mit Arbeitern besetzt sein, die nicht nur klassenbewusst sind, sondern tatsächlich auch schon die Fähigkeiten erworben haben, die Produktion und Distribution zu organisieren, zu leiten. Die Arbeiterklasse des proletarischen Staates muss wenigstens so weit gehoben sein, dass sie aus sich selbst heraus klassenmässig zuverlässige Kräfte, die die zum Organisieren, Leiten der gesamten Produktion notwendigen allgemeinen und fachlichen Kenntnisse und Fähigkeiten haben, in durchaus ausreichender Zahl hervorbringt.

All dies ist noch lange kein voller Sozialismus; aber es ist Sozialismus am Beginn seiner Entfaltung.

Um auch nur diese erste sozialistische Stufe zu erreichen, bedarf es der proletarischen Diktatur in mehreren vorgeschrittenen Ländern (zum Beispiel in Mitteleuropa und Russland und auch da erfordert es die angestrengte Arbeit langer Jahre, wahrscheinlich mehrerer Jahrzehnte.

Vorher ist alle Arbeit des proletarischen Staates nur Grundlegung, nur Legen der Fundamente für die sozialistische Produktion.

Es ist gar keine Rede davon, dass der Stalinismus auch nur die Fundamente zum Sozialismus legt. Eine Politik, die in ihrer Gesamtwirkung die Kräfteverhältnisse zwischen Weltbourgeoisie und Weltproletariat fortgesetzt zum Nachteil der Arbeiter verschiebt, eine solche Politik legt nicht Fundamente zum Sozialismus, sondern Fundamente zu einem neuen russischen Kapitalismus.

e) Reformen als Mittel der Wirtschaftspolitik des proletarischen Staates.

Es wäre falsch zu vermeinen, dass der proletarische Staat alle seine Aufgaben mit revolutionären Mitteln lösen müsste.

"In einem Liewe, welches vor einem ersten, einigermassen dauerhaften, festen Sieg des Proletariats, sei es auch nur in einem Land, liegt, in einem solchen Milieu war die Grundlage des richtigen Verhältnisses (der Reform zur Revolution; Der Verf.): die Reform ist ein Nebenprodukt des revolutionären Klassenkampfes des Proletariats. Für die gesamte kapitalistische Welt ist dieses Verhältnis das Fundament der revolutionären Taktik des Proletariats, das ABC, welches die käuflichen Führer der Zweiten Internationale und die halbpedantischen, halbheuchlerischen Ritter der 2^{ten} Internationale entstellen und verdunkeln".

"Nach dem Sieg des Proletariats, auch nur in einem einzigen Land, entsteht etwas neues im Verhältnis der Reform zur Revolution. Prinzipiell bleibt alles beim Alten, aber der F o r m nach entsteht eine Veränderung"

"V o r dem Sieg des Proletariats sind Reformen ein Nebenprodukt des revolutionären Klassenkampfes. N a c h dem Sieg werden sie (während sie im internationalen Masstab nach wie vor ein "Nebenprodukt" bleiben) für das Land, in dem der Sieg erfochten ist, ausserdem zu einer notwendigen und berechtigten Atempause in solchen Fällen, wonach maximaler Anstrengung der Kräfte die Kraft zur Durchführung dieses oder jenes Übergangs offensichtlich nicht ausreicht" (Lenin, 1921).

"Falsch wäre es zu glauben, dass in der proletarischen Revolution alle Aufgaben nur auf revolutionäre (gewaltsame) Art zu lösen seien", sagt Lenin an anderer Stelle und sagt er (1923): "Früher mussten wir das Schwergewicht auf den politischen Kampf legen, auf die Revolution, auf die Eroberung der Macht; jetzt aber muss das Schwergewicht auf die friedliche, organisatorische, "klutuelle" Arbeit verlegt werden".

f. Kriegskommunismus.

Krieg und Bürgerkrieg zwangen zum Kriegskommunismus, zum Requisitionssystem; zur Wiederherstellung der grossen Industrie musste die Sowjetmacht eine gewisse Menge von Lebensmitteln und Rohstoffen auf Kredit bei den Bauern beschlagnahmen.

Krieg und Bürgerkrieg werden natürlich jeden proletarischen Staat zwingen, zu "Abnormalen" Mitteln der proletarischen Wirtschaftspolitik zu greifen. Auch in der Frage der Höchstarbeitszeit, des Mindestlohnes und dergleichen wird der proletarische Staat unter den Bedingungen des Krieges, des Bürgerkrieges anders handeln müssen, als sonst. Für ihren Staat, für den proletarischen Staat mit allem einzustehen, mit Gut und Blut, mit Arbeitskraft und Kampfkraft ist Klassenpflicht jedes Arbeiters.

g. NEP-Politik.

Auch damit muss jede proletarische Wirtschaftspolitik rechnen, dass sie etwas zu weit vorschiesst und dann den Rückzug antreten muss. Die leninsche Nep-Politik (1921) im Einzelnen darzustellen, ist hier nicht nötig. Das hiez zu grundsätzlich, strategisch, taktisch Notwendig wurde im neunten Kapitel, im Abschnitt über den Rückzug gesagt.

h. Staatskapitalistische Ausnahmen.

Das Proletariat kann sich nicht auf einmal der gesamten Wirtschaft bemächtigen.

Der proletarische Staat lässt die Kleinbetriebe der Industrie und des Handels bestehen. Er spricht offen aus, dass er auch sie in die sozialistische Gesamtproduktion eingliedern will und wird. Doch gibt die proletarische Klassenpartei den Mittelmassen die feierliche Erklärung ab, dass sie diesen Übergang nicht mit Gewalt vollziehen wird, sondern durch Überzeugen und klaren Vorteil der Mittelmassen. Selbstverständlich aber ist, dass der proletarische Staat die staatliche Regulierung von Kleinindustrie, Kleingewerbe, Kleinhandel durchführt.

Unter bestimmten Bedingungen zum Beispiel bei ökonomischer Zurückgebliebenheit des Landes, Mangel an Mitteln, um gewisse Produktivkräfte zu erschliessen, zu entfalten, greift der proletarische Staat dazu, ausländischen Kapitalisten Konzessionen für eine bestimmte Zeit einzuräumen; selbstverständlich unter strengster Kontrolle des proletarischen Staates. (Man muss auseinanderhalten den eigentlichen Staatskapitalismus (kapitalistische Betrieb im Eigentum des kapitalistischen Staates) und staatskapitalistische Ausnahmen im proletarischen Staat und unter dessen Kontrolle!).

l. Aussenhandelsmonopol.

Es ist eine unumgängliche Vorbedingung zur Inangriffnahme und Durchführung der proletarischen Planwirtschaft. So wirksam das Aussenhandelsmonopol, es macht die Wirtschaft des proletarischen Staates nicht unabhängig vom kapitalistischen Weltmarkt, also auch nicht vom Gang der kapitalistischen Konjunktur (Krise, Depression, Belebung "Prosperität, Krise). Selbst bis die proletarische Diktatur in mehreren vorgeschrittenen Ländern aufgerichtet sein wird, wird ein Tauschverkehr mit den kapitalistischen Ländern noch immer notwendig sein. Erst bis die Vereinigten Staaten Europas oder Amerikas aufgerichtet sind und das Banner der proletarischen Diktatur auch über einen grossen Teil der jetzigen Kolonialländer weht, erst dann wird eine volle wirtschaftliche Autarkie der gesamten Sowjetstaaten durchgeführt werden können.

Die gesamten Banken müssen zusammengefasst werden zu einer Zentralbank des proletarischen Staates. Erst dadurch werden die Vorbedingungen geschaffen zu einer zentralen Buchhaltung, zu einer zentralen rechnungsmässigen Kontrolle der proletarischen Gesamtwirtschaft.

Die Bankpolitik, wie überhaupt die Finanzpolitik des proletarischen Staates dient der proletarischen Planwirtschaft. Dieser Aufgabe hat sie alle anderen Aufgaben unterzuordnen. Auf diesem Wege hilft sie mit, die Arbeiterklasse, die gesamten Werktätigen zu höherem Dasein emporzuheben.

Die Geldform muss der proletarische Staat zunächst beibehalten. Es bedarf jahrzehntelanger Organisationsarbeit, bis der proletarische Staat ernstlich damit beginnen kann, das Geld planmässig durch direkte Anweisungen auf bestimmte Wertgrössen, auf bestimmte Mengen von Produkten zu ersetzen.

Selbstverständlich kann der proletarische Staat auch Anleihen begeben. Um bestimmte Investitionsarbeiten für den proletarischen Aufbau in Angriff zu nehmen, durchzuführen, kann er Anleihen bei den Arbeitermassen, den werktätigen Massen überhaupt aufnehmen mit der Verpflichtung zur Rückzahlung in bestimmter Zeit. Es ist grundsätzlich durchaus zulässig, dass er den ihm borgenden Massen gewisse Vorteile gewährt. Denn diejenigen Arbeiter und Mittelschichtler, die dem proletarischen Staat Geld für Investitionszwecke borgen, die verzichten tatsächlich (wenn auch nur vorübergehend) auf gewisse Rücklagen, die sie aus ihrem Arbeitseinkommen gemacht; sie setzen durch dieses Opfer den proletarischen Staat instand, seine Produktivkräfte zu steigern, es ist durchaus im Einklang mit dem Klasseninteresse, wenn ihnen der proletarische Staat, nicht nur das zurückzahlt, was sie geborgt hatten, sondern noch etwas darüber hinaus. Er kann das tun aus dem Ertrag der erhöhten Produktivkräfte, zu deren Aufbau ihm jene Opferwilligen geholfen haben.

N. Die Industriepolitik des proletarischen Staates.

Sie hat die gesamte Industrie zusammenzufassen, auszubauen, zu organisieren zu einer planmässig wirkenden Einheit. Der industrielle Aufbau muss stets mit den wirklichen Kräften der Arbeiterklasse im Einklang gehalten werden. Er muss unter steter Kontrolle der Arbeiterklasse sein in der Betrieb, Gewerkschaft, Staat, unter steter Kontrolle der Kommunisten in der Klassenpartei. Proletarische Industriepolitik muss sich bewegen auf dem Boden der lebendigen Arbeiter- und Parteidemokratie.

Ziel der proletarischen Industriepolitik ist das Steigern der Produktivkräfte, ist das Steigern der Produktion, so durchgeführt, dass sich die Industriepolitik auswirkt als Steigern der Macht der Arbeiter, deren Lebenshaltung inbegriffen. Sie muss also führen zum planmässigen Verkürzen der Arbeitszeit, zum Beheben der Arbeitslosigkeit, zum Erhöhen der Löhne, zum kulturellen Aufstieg aller Arbeiter, zur genügenden Versorgung der Mittelmassen in Dorf und Stadt und auch zu deren kulturellen Aufstieg, zur Festigung des Bündnisses der Arbeiter mit den Mittelmassen in Dorf und Stadt.

Wir haben schon darauf hingewiesen, dass die unvermeidliche Desorganisation, die mit der proletarischen Revolution zunächst verbunden ist, den proletarischen Staat, die proletarische Wirtschaft vor die grössten Schwierigkeiten stellt, dass die Produktion eben deshalb zunächst zurückgeht, die Versorgung der Arbeiter, auch der Mittelmassen, insbesondere in den Städten zunächst knapper wird. Erst nachdem diese Desorganisation genügend überwunden ist, erst dann kann die proletarische Industriepolitik beginnen, die Lebenshaltung der Massen zu steigern. Jedenfalls muss also vorher der Bürgerkrieg siegreich beendet sein.

Die Entlohnung richtet sich durch Jahrzehnte nach der Arbeitsleistung. Selbstverständlich muss sofort für alle Anstellungen in Staat, Wirtschaft, Partei usw. ein Höchstlohn eingeführt werden: er soll für eine einzelne Person den Lohn eines sehr gut qualifizierten Arbeiters nicht übersteigen. Das erste Etappenziel der Lohnpolitik des proletarischen Staates muss sein, planmässig die niederen Löhne auf einen Mindestlohn für jeden einzelnen erwachsenen Arbeiter (Arbeiterin) zu heben, der ihnen ein wirklich menschenwürdiges Dasein ermöglicht. Solange das nicht erreicht ist, darf der Höchstlohn nicht gesteigert werden. Ist es aber einmal erreicht, dann soll die proletarische Lohnpolitik darauf ausgehen, planmässig alle Löhne zu erhöhen, jedoch die hohen Löhne langsamer als die niedersten.

Dieser Prozess der Abschleifung der Lohn-, der Lebenshaltungsunterschiede zieht sich durch Jahrzehnte hin, vielleicht noch länger. Hand

in Hand damit geht einplanmässiges Verkürzen der Arbeitszeit; geht die Organisierung des planmässigen Arbeitswechsels, der die Arbeit für jeden einzelnen Menschen anziehend macht; geht die gesteigerte geistige Durchbildung der gesamten Arbeitermassen, die sie auf eine immer höhere Stufe der Erkenntnis hebt; geht ein planmässiges Erziehen, das den gesamten arbeitenden Massen, die gegenseitige Solidarität aller Arbeitenden ohne Unterschied - und Arbeitende werden dann alle Menschen sein! - zum obersten selbstverständlichen, jedem Einzelnen ins Blut übergegangenen Gesetz unter den Menschen Macht.

Im vollendeten Kommunismus schliesslich wird nicht mehr zugeteilt nach der Arbeitsleistung, sondern nach den Bedürfnissen, weil jeder Mensch so hoch entwickelt ist, dass er von der Gesellschaft nicht mehr nimmt, als was er wirklich bedarf. Die Produktivkräfte haben da einen solchen Grad der Entfaltung erreicht, dass die Gesellschaft das zu leisten imstande sein wird. Treten ungeheure Elementarkatastrophen ein, die das gesellschaftliche Gesamtprodukt, die die gesellschaftlichen Produktivkräfte mindern, so wird sich nicht Einer auf Kosten des Anderen helfen, sondern Alle werden solidarisch auf sich nehmen, was Alle trifft, und Alle werden solidarisch ihre Kraft einsetzen, um die Leistungskraft der Gesellschaft wieder auf die alte Höhe und auf eine noch höhere zu heben.

Züchtung einer Arbeiteraristokratie von Spitzenverdienern (siehe die Stossbrigadler, Stachanowci, Udarniki der Stalinbürokratie) widerspricht dem proletarischrevolutionären Prinzipien, spaltet die Arbeiterklasse, schädigt die proletarische Klasseninteressen. Die Stachanowisten haben 12-15mal so hohen Lohn wie die russischen Durchschnittsarbeiter! Sie dienen der Bürokratie als Antreiber der anderen Arbeiter.

Der proletarische Staat muss alles daran setzen, die zunächst unvermeidliche Desorganisation möglichst bald zu überwinden. Das braucht selbst bei äusserster Anspannung aller Kräfte eine gute Weile. Dann aber soll die Produktion gesteigert, die Lebenshaltung der Massen gehoben werden. Dazu sind nötig: allgemeine Arbeitspflicht; Arbeitsdisziplin; gute Stundenarbeitsleistung; sorgfältiges Umgehen mit den Apparaten, Maschinen, Rohstoffen, Hilfsstoffen, Gebäuden usw. Es ist klar, dass der proletarische Staat an Arbeitsdisziplin, an durchschnittlicher Arbeitsstundenleistung usw. - im Interesse der Massen selbst, im Interesse des Vormarsches zum Sozialismus - als Ausgangspunkt erwarten, verlangen muss, dass sie nicht unter dasjenige Mass sinken, welches die Arbeiter den kapitalistischen Ausbeutern gegenüber eingehalten haben. Die proletarische Wirtschaft muss für die Massen viel, vielmehr leisten, als die kapitalistische, eben deshalb müssen die Massen für die proletarische Wirtschaft mindestens das leisten an Arbeitsdisziplin usw., was sie für die Kapitalisten geleistet.

So entscheidend wichtig das Steigern der Produktivkräfte, der Produktion, es muss immer untergeordnet bleiben den Machtinteressen des proletarischen Staates. Die stalinschen Methoden des Steigerns der Produktivkräfte, der Produktionssteigerung verschieben fortgesetzt die Kräfteverhältnisse der Klassen zum Nachteil der Arbeiter, also des proletarischen Staates, sie sind antproletarisch, antirevolutionär.

Mit der Industriepolitik muss Hand in Hand gehen ein grosszügiger, immer grossartiger werdender Ausbau der gesamten Sozialpolitik: wirkliche Sicherung aller Arbeitslosen für die ganze Dauer der Arbeitslosigkeit; Verkürzung der Arbeitszeit; Arbeitswechsel nicht nur innerhalb der Industrie, sondern insbesondere von Industrie und Handel in die Landwirtschaft und umgekehrt (Überwindung der Nachteile der Arbeitsteilung, insbesondere des grossen Gegensatzes zwischen Stadt und Land); ausgreifender Ausbau der Unfall-, Kranken-, Pensions-, Alters-, Witwen- und Waisenversicherung; Ausbau des Krankenurlaubs und des Erholungsurlaub für die Gesunden.

Die Gewerkschaften nach der Eroberung der Macht.

Selbstverständlich bestehen die Gewerkschaften nach dem Aufrichten der Arbeitermacht weiter. Es gibt "Radikale", die ihnen die Leitung der proletarischen Wirtschaft übertragen wollen. Das ist glatter Anarchismus, Anarchosyndikalismus, der zum Beispiel von der russischen Arbeiteropposition (Schlapnikow, 1920/21) gepredigt wurde. Die Gesamtwirtschaft muss geleitet werden durch den proletarischen Staat, wie dieser geleitet werden muss durch die proletarische Klassenpartei.

Die Gewerkschaften haben im proletarischen Staat eine sehr wichtige Funktion. Wir haben schon darauf hingewiesen, dass der proletarische Staat unvermeidlich eine Arbeiterbürokratie hervorbringen muss. Das revolutionäre Proletariat kann ohne eine Bürokratie, ohne eine Berufsbeamtentum erst auf einer viel höheren Stufe der Entwicklung auskommen. Es muss zunächst an die Stelle der kapitalistischen die rote Bürokratie setzen und braucht diese durch Jahrzehnte. Dass die Arbeiterbürokratie eine grosse Gefahr bedeutet, auch darauf haben wir schon hingewiesen. Eines der Mittel,

diese ungeheure Gefahr in Schach zu halten, sind die Gewerkschaften. Die Gewerkschaften unter der proletarischen Diktatur sind notwendig als Schutz gegen den bürokratischen Staatsapparat, den bürokratischen Wirtschaftsapparat inbegriffen.

Sie sind notwendig für den proletarischen Staat als Schutz gegen die Eigensucht Einzelner, die nur ihrem Vorteil nachgehen, ohne Rücksicht auf die Anderen.

"Unser jetziger Stand ist derart, dass das durchorganisierte Proletariat sich verteidigen muss und wir diese Arbeiterorganisationen (die Gewerkschaften; Der Verf.) ausnützen müssen zum Schutz der Arbeiter gegen ihren Staat (gegen die Sowjetbürokratie; Der Verf.) und zum Schutz des (proletarischen) Staates durch die Arbeiter. Sowohl der eine wie der andere Schutz wird verwirklicht durch die gigantische Verflechtung unserer Staatsmassnahmen und unserer Abmachungen, durch das "Zusammenwachen" mit unseren Gewerkschaften" (Lenin, Dezember 1920).

Selbstverständlich können die Gewerkschaften diese Funktion nur erfüllen, wenn sie erfüllt sind von der lebendigen Gewerkschaftsdemokratie. Ohne das werden die Gewerkschaften zu einem Teil des bürokratischen Apparates selbst. Siehe die Stalingewerkschaften in Russland.

Die stalinsche Industrialisierung.

Mit dem Kampf um die Industrialisierung begann der Kampf der russischen Linksopposition. Stalin war gegen die Industrialisierung und liess die russische Linksopposition um ihrer Industrialisierungsvorschläge willen als "ultralinke Phantasten" abfertigen. Dann aber schwenkte er plötzlich um, bemächtigte sich der linksoppositionellen Lösung der Industrialisierung und verwirklichte sie "in seiner Art"; während die Linksopposition die Industrialisierung im Einklang mit den wirklichen Kräften der russischen Arbeiterklasse wollte, ging Stalin auf "Rekorde" aus. Amerika, der Weltkapitalismus, sollten in kürzester Zeit durch Stalins "Giganten" in den Schäften gestellt werden. Diese wahnsinnige Rekordjügerei, die die Kräfte der russischen Arbeiterklasse überspannte, hat die Linksopposition mit Recht bekämpft. Nichtsdestoweniger plappern heute Gedankenlose: was an den Vorschlägen der Linksopposition gut gewesen sei. Stalin habe es durchgeführt.....

0. Die Agrarpolitik des proletarischen Staates.

Aktives Bündnis mit den armen Bauern (den Halbproletariern und Kleinbauern), Neutralisieren der Mittelbauern, konsequenter Kampf gegen die Grossbauern, das war und ist die Linie der leninschen Klassenpolitik in der Agrarfrage. Auch die Agrarkollektivierung muss sich auf dieser Linie bewegen, immer im Einklang mit den wirklichen Kräften der Arbeiterklasse.

Es war die Linksopposition, die für die Kollektivierung der Landwirtschaft kämpfte. Auch hier zerriss sich Stalin zuerst sein Maul über die "ultralinken Agrarphantasien" der Linksopposition. Erst später (so wie bei der Industrialisierung) riss er die Lösung der Agrarkollektivierung an sich und verwirklichte sie wieder "in seiner Art". Er kollektiviert im Rekordtempo, von der sich die russische Landwirtschaft bis heute noch nicht erholt hat. Eine Katastrophe, die die an sich schon schlechte Ernährung der russischen Arbeiter noch mehr verschlechterte, das Bündnis der Arbeiter mit den Bauern aufs schwerste erschütterte und noch heute erschüttert.

In dem landwirtschaftlich zurückgebliebenen Russland gab es an sich nur wenige Kräfte, die genügend geschult waren, die reisen landwirtschaftlichen Kollektivbetriebe leiten zu können. Unter diesen Kräften wieder gab es nur ganz vereinzelte, die klassenmässig halbwegs verlässlich waren. Die Rekordjügerei führte also unvermeidlich dazu, dass so und so viele kulakische Elemente, die immerhin über eine gewisse Erfahrung im Leiten eines grösseren landwirtschaftlichen Betriebes hatten (im Vergleich zu den ganz primitiv arbeitenden Kleinbauern) in die Leitungen der Kollektiven gesetzt werden mussten. Das alles unter der Losung "Liquidierung der Kulaken". In Wirklichkeit wurde dadurch die Position der Kulaken gestärkt, wozu scharfe administrative Massnahmen gegen diesen oder jenen Kulaken nichts geändert haben, nichts ändern konnten.

Die gehaltsame Agrarkollektivierung hat das Bündnis zwischen Arbeiterklasse und Bauern schwer erschüttert. Proletarische Gewalt zum Verhindern jedes Rückfalls der Bauern in ihr früheres reaktionäres Verhalten - das ja: jedoch deren Überleiten zu höherer, zu sozialistischer Produktion, Agrarkollektivierung nur mittels der Macht des Beispiels, durch handgreifliches Aufzeigen der Vorteile für die Bauern, also nur durch Überzeugen!

Gewaltsame Kollektivierung nach stalinschem Muster- das nein, das schwächt die Arbeiterklasse, das schwächt den proletarischen Staat, das führt nicht zum Sozialismus, sondern zu einem neuen russischen Kapitalismus.

Die Bauern Überzeugen! - das ja. Auch darum ist ein viel langsames Tempo der Agrarkollektivierung nötig. Der erste Schritt muss mit aller Vorsicht vorbereitet und durchgeführt werden. Er darf nicht zu gross ausgemessen sein. Denn gerade diese ersten Kollektiven sollen durch ihr Beispiel, sollen durch handgreifliche Vorteile, die sie den Kollektivbauern bringen, die grosse Masse der Bauern überzeugen, sie zur willigen Teilnahme und Mitarbeit an dem Ausbau der Kollektiven gewinnen und eben durch all dies das Versorgen der Städte erleichtern, das Bündnis der Arbeiterklasse mit den Bauern festigen. Auf diese Weise werden die Kulaken wirklich liquidiert, auf diese Weise wird auch das Mittel- und Kleinbauerntum als Klasse allmählich liquidiert.

Die proletarische Politik gegenüber den Mittelbauern insbesondere.

Von Haus aus müssen die proletarischen Revolutionäre, muss der proletarische Staat darauf ausgehen; sie zu neutralisieren.

Nach der Enteignung und der Aufteilung des Bodens der Grossgrundbesitzer und der Grossbauern gleichen sich die Verhältnisse auf dem Lande etwas aus. Jetzt kann und muss daran gegangen werden, die nichtausbeutenden Mittelbauern als Bundesgenossen zu gewinnen.

"Dass wir einmal Gewalt gegen das Mittelbauerntum (das kleine Bauerntum ist unser Freund) anwenden sollten - das hat kein vernünftiger Sozialist gedacht.... Wir lassen keine Gewaltanwendung in Bezug auf Mittelbauerntum zu Bündnis mit dem Mittelbauerntum, das die anderen nicht ausbeutet..... Wir müssen den Mittelbauernmassen zu Hilfe kommen, kein Zwang, das ihre Verbrechen..... In Bezug auf das Mittelbauerntum bedeutet Gewalt den grössten Schaden" (Lenin, März 1919).

P. Politik des proletarischen Staates in Bezug auf Kleingewerbe, Kleinhandel.

Sie sofort in die proletarische Planwirtschaft miteinzubeziehen wäre ein doppelter Fehler: einerseits ist dazu der junge proletarische Staat nicht stark genug; andererseits stiesse er die städtischen Mittelmassen dadurch ab. Sie müssen allmählich, in einem auf lange Sicht eingestellten Prozess, friedlich, gütlich in die proletarische Planwirtschaft übergeleitet und schliesslich auf dieselbe Weise in die sozialistische Produktion und Verteilung einbezogen, eingegliedert, aufgezogen werden.

Proletarische Gewalt zum Verhindern des Rückfalls des städtischen Kleinbürgertums in sein früheres reaktionäres Verhalten, dagegen zu ihrem Eingliedern in die proletarische Planwirtschaft nur sinnfälliges Beispiel, handgreiflicher Vorteil, Überzeugen!

Es gibt tausend Mittel, um das zu bewerkstelligen. Eine auskömmliche Pensions- und Altersversicherung, die es den Kleingewerbetreibenden und Kleinhändlern ermöglicht, sich unter günstigen Bedingungen frühzeitig aus dem Wirtschaftsleben zurückzuziehen, wird das erleichtern. Ebenso das Einführen einer auskömmlichen Arbeitslosenversicherung für jene Kleingewerbetreibenden und Kleinhändler, denen die fortschreitende Industrialisierung, der immer weiter ausgreifende Ausbau des organisierten Verteilens den Spielraum ganz oder zum Teil wegnimmt. Dazu eine gute Krankenversicherung, Urlaubsversicherung usw.

In der Finanzierung der Sozialpolitik für die Mittelmassen soll und wird der proletarische Staat nicht kleinlich sein, sondern grosszügig. Diese Ausgaben werden sich sehr bezahlt machen. Indem der proletarische Staat die menschliche Existenz der Kleingewerbetreibenden und Kleinhändler wirklich sichert, werden sie sich den Bestrebungen des proletarischen Staates, über die Planwirtschaft zum sozialistischen Aufbau zu gelangen, immer weniger entgegenstellen, ja sie schliesslich sogar fördern.

In vielen Fällen wird es möglich sein, kleingewerbliche Betriebe, kleine Detailgeschäfte an die sozialistischen Grossbetriebe der Industrie und des Handels anzugliedern oder sie in die Konsumorganisation einzubauen, unter Übernahme des Betriebsinhabers oder bei dessen voller Entschädigung.

Das weitaus Wichtigste aber ist und bleibt, die Anziehungskraft der Arbeit im sozialistischen Betrieb möglichst zu steigern. Das wird gar manche bewegen, ihren kleinen Betrieb freiwillig aufzugeben und in den sozialisierten Produktions- und Distributionsbetrieb überzugehen. Jedenfalls wird das die Söhne und Töchter der Kleingewerbetreibenden und Kleinhändler derart anziehen, dass sie gar kein Bedürfnis fühlen werden, das Kleingewerbe, den Kleinhandel der Eltern fortzusetzen.

So können alle diese Betriebe allmählich aufgesaugt, liquidiert werden in einer Art und Weise, die das Bündnis mit dem armen städtischen Kleinbürgertum unter Führung der Arbeiterklasse nicht gefährdet, sondern wahrhaft festigt. In solchem allmählichen, friedlichen Prozess wird das städtische Kleinbürgertum im Laufe einer eher längeren als kürzere Zeit als Klasse liquidiert werden.

Q. Die Verteilung (Distribution) im proletarischen Staat.

Vom Einzelbetrieb aufwärts in allen Produktionszweigen bis hinauf zur Gesamtwirtschaft muss die planmässige Verteilung des Gesamtproduktes organisiert werden. Aus dem Gesamtprodukt müssen gedeckt werden: a) alle verbrauchten Arbeitsmittel und Rohstoffe in Naturalform; b) der Bedarf des proletarischen Staates, der Lebensmittelbedarf der arbeitenden Massen, die Mittel, nicht in Dorf und Stadt inbegriffen; darin auch inbegriffen der Bedarf für die Produktionsprozess (wegen Jugend, Krankheit, Unfall, Alter usw.) Nichttätigen (also auch der Bedarf der gesamten Sozialversicherung für die Arbeiterklasse und die Mittelklasse in Dorf und Stadt); c) ein genügend grosser Reservefond gegen Elementarereignisse (Erdbeben, Feuer, Überschwemmungen usw) und überhaupt für unvorgesehene Fälle; d) der Akkumulationsfond, um die Produktion auf erweiterter Stufe weiter fortzusetzen; e) der Reservefond für den revolutionären Krieg; denn die tollwütige Feindschaft der kapitalistischen Banditen wird erst aufhören, bis die rote Fahne der proletarischen Diktatur sich reich über dem ganzen Erdball weht.

Die alten Verteilungsformen, die Geldform, die Lohnform, müssen zunächst beibehalten werden. Erst bis die sozialistische Produktionsweise eine sehr hohe Entwicklungsstufe erreicht hat, wird der Übergang zur direkten sozialistischen Verteilungsmethode (direkte Anweisungen auf Teile des gesellschaftlichen Gesamtproduktes) durchgehend vollzogen werden können.

Um die Planmässigkeit der Verteilung zu sichern, um Korruption, eigensüchtiges Verhalten hintanzuhalten, ist unausgesetzte lebendige Kontrolle durch die Arbeiterklasse notwendig. Planmässige Verteilung, sozialistische Distribution ist durchzuführen, ist zu behaupten und zu sichern auf die Dauer nur unter lebendiger Arbeiter- und Parteidemokratie.

Eine grosse Rolle im Verteilungsapparat des proletarischen Staates wird die Konsumorganisation spielen. Die wird sich von der heutigen nicht nur durch ihren riesigen Umfang unterscheiden, sondern auch und vor allem dadurch, dass sie sich auf der Grundlage lebendiger Arbeitendemokratie bewegen wird, dass sie von der Arbeiterschaft unter ständiger Kontrolle gehalten werden wird.

Die Arbeiter, die gelernt haben, im revolutionären Kampf ihre Klassenmacht aufzurichten und sie im Bürgerkrieg zu behaupten, im revolutionären Krieg zu verteidigen und auszubreiten; die Arbeiter, die dann lernen müssen, die Produktion planmässig zu organisieren, zu leiten, zu kontrollieren, sie müssen auch lernen den Handel, die Verteilung planmässiger zu organisieren, zu leiten, zu kontrollieren.

Der proletarische Staat verteilt nicht nur die Früchte, sondern auch die Entbehrungen. Grosse Naturkatastrophen, kriegerischer Überfall durch die kapitalistischen Banditen, revolutionäre Kriege zur Liquidierung des kapitalistischen Raubgesindels werden zeitweise harte Opfer fordern. Aber Opfer nicht eines Teiles, während die Anderen schlemmen und prassen, sondern Opfer Aller, auf Alle gerecht verteilt.

Über die Verteilungsgrundsätze "Jedem nach seiner Leistung" - "Jedem nach seinen Bedürfnissen" sprachen wir bereits an anderer Stelle.

R. Die Klassenpolitik des proletarischen Staates.

Das Verhalten des proletarischen Staates zu den verschiedenen Klassen: zur Arbeiterklasse, zu den Mittelmassen, zur Bourgeoisie (Grossgrundbesitzern und Grossbauern inbegriffen) wurde bereits an verschiedenen Stellen behandelt. Ebenso die Frage der Liquidierung der Klassen (siehe im ersten Kapitel).

S. Innenpolitik des proletarischen Staates in der nationalen Frage.

Auch im Rahmen des proletarischen Staates gilt die leninsche

Losung: Selbstbestimmungsrecht jedes Volkes bis zum Recht einen eigenen Staat zu bilden. Selbstverständlich berät die proletarische Klassenpartei die Völker, welchen Gebrauch sie von diesem Recht machen sollen. Ebenso selbstverständlich ist, dass sie jeweils denjenigen Rat gibt, der den proletarischen Klasseninteressen (das Interesse des proletarischen Staates imbegriffen) am besten entspricht. Rat - nicht Gewalt, das hat Lenin knapp vor seinem Tode in seinem Artikel gegen die stalinschen Methoden in der nationalen Frage unterstrichen.

I. Die Politik des proletarischen Staates gegenüber Religion und Kirche.

1. Ursprung und Wesen der Religion.

Die Religion ist die Weltanschauung, die Natur- und Gesellschaftslehre des Menschengeschlechtes in seiner Kindheit.

Die primitiven Erfahrungen der primitiven Menschen reichen nicht aus, die Natur und - nach Entstehung der Klassen - die Gesellschaft, ihre eigene Stellung darin zu verstehen; sie konnten nicht anders, als die ihnen unverständlichen Naturmächte und - in der Klassengesellschaft - auch die ihnen unbegreiflichen Gesellschaftsmächte mittels ihrer Phantasie zu vergöttern. Ob Fetisch, ob Götter, ob Gott, sie sind vom Menschen selbst erfunden, erphantasierte übernatürliche Wesen, Übermenschen ohne Körper, denen er übermenschliche Eigenschaften andichtet; es sind vom Menschen selbst konstruierte Phantasiegestalten, mittels derer er auf dem Umwege über Opfer, Kasteiungen, Fasten, Gelübde, Gebote und andere derartige Manöver, die ihm im Daseinskampf gegenüberstehenden Übergewaltigen, ohm noch vollkommen unfassbaren Natur- und Gesellschaftsmächte in seinem Sinn, zu seinen Gunsten beeinflussen, beherrschen will, wozu ihm die realen Vorbedingungen wie Wissenschaft, Technik usw. noch fehlen.

"Die Religion ist die phantastische Widerspiegelung des eigenen menschlichen Wesens....Der Mensch hat Gott nach seinem Ebenbild erschaffen" (F. Engels: L. Feuerbach und der Ausgang der klassischen Philosophie).

Der primitive Mensch musste diesen Weg gehen. Die Religion war ihm notwendige Krücke. Unter den unentwickelten Daseinsbedingungen der Kindheitsstufe der Menschheit erfüllte die Religion trotz alledem und alledem nach gar machen Richtungen hin eine fortschrittliche Rolle. Sie hilft dem Menschen über Lebensprobleme hinweg, für die er unter den dürftigen Lebensverhältnissen noch keine andere Lösung finden kann. Die Priester, Pfaffen, diese Nutzniesser der Religion, die sich parasitisch an die Stelle jeder dieser Phantasiegöttheiten setzen, sind die ersten, die gesellschaftlich von der produktiven Arbeit freigestellt werden, also Zeit, Musse, Möglichkeit finden zu geistiger Arbeit; sie sind die ersten Bahnbrecher der Wissenschaft (der Astronomie, der Mathematik usw.), sie schaffen so selbst die ersten Grundlagen der Wissenschaft, deren weitere Entfaltung zur wissenschaftlichen Überwindung der Religion führt.

Die Religion war den Menschen notwendig im Kampf ums Dasein, notwendig, um sich zu behaupten, notwendig, um aufzusteigen. Wohl kam sie immer wieder in Widerspruch mit der gesellschaftlichen Entwicklung, doch es genügte immer wieder der bloße Wandel der Form der Religion, um die Widersprüche immer wieder zu lösen. So vollzieht sich der Aufstieg von den primitiven Glaubensvorstellungen zum Montheismus, dem Glauben an einen Gott.

2. Die Philosophie.

Die Philosophie hat die Religion nur scheinbar überwunden. In Wirklichkeit hat sie den anthropomorphen Gottesglauben, den Glauben an einen Gott in Menschengestalt, lediglich ersetzt durch einen vergeistigten Gott, durch eine Religion, die die Vernunft, die Idee, den Geist zur Gottheit erhebt, die über Allem steht, Alles schöpft, weiss, lenkt. Aus der Opposition zur Religion erstanden, hat die Philosophie der weiteren Entfaltung der Wissenschaft die Bahn gebrochen, wurde aber selbst in ihrer entwickeltsten Form zu einer Stütze der Religion, der kapitalistischen Klassenherrschaft überhaupt.

3. Der dialektische Materialismus.

Die Philosophie wurde überwunden durch den dialektischen Materialismus, der klar aufzeigt, dass die Vernunft, der Geist, die Ideen nichts sind als Spiegelbilder der Aussenwelt in unserem Kopfe. Spiegelbilder, die zusammen mit den Aussenweltoriginalen das Weltall bilden, das alles umfasst, was da war, ist, wird an Nebeneinander und Nacheinander, das Weltall, jenseits dessen es nichts gibt, nichts geben kann, keine Götter, keinen Gott, keine Geister, keinen Geist, keine Vernunft, keine Idee, kein noch so ätherisch verfeinertes Phantasiegeschöpf, mögen ihm noch so phantastische Eigenschaften, Kräfte zuphantasiert werden.

Die Philosophie hat trotz alledem und alledem eine ausserordentlich fortschrittliche Rolle gespielt, sie hat es ermöglicht, dass schliesslich Klarheit über das wichtigste menschliche Instrument geschaffen werden konnte, geschaffen wurde, über den menschlichen Geist, über die Vernunft, über die Idee, über das Denken. Gerade dadurch hat sich die Philosophie überflüssig gemacht. Selbst als Wissenschaft vom Zusammenhang aller anderen Wissenschaften ist sie nicht mehr notwendig.

"Sobald an jede einzelne Wissenschaft die Forderung herantritt, über ihre Stellung im Gesamtzusammenhang der Dinge und der Kenntnis von den Dingen sich klar zu werden, ist jede Wissenschaft vom Gesamtzusammenhang überflüssig. Was von der bisherigen Philosophie da noch selbständig bestehen bleibt, ist die Lehre vom Denken und seinen Gesetzen - die formale Logik und die Dialektik. Alles andere geht auf in die positive Wissenschaft von Natur und Geschichte" (Friedrich Engels: Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft).

Will man den Ausdruck "Philosophie" weiter beibehalten, so muss man den Klassenphilosophie (der Philosophie der Sklavenhalter, der Feudalherren, der kleinbürgerlichen, schliesslich der kapitalistischen Philosophie) entgegenstellen die proletarische Philosophie, die letzten Endes der ganzen Menschheit dient, also Menschheitsphilosophie ist, was nur andere Bezeichnungen sind für den dialektischen Materialismus.

4. Religion und Philosophie als Hemmnis der gesellschaftlichen Entwicklung.

Auf einer gewissen Stufe der materiellen und geistigen Entwicklung der Gesellschaft gerät die Religion überhaupt und schliesslich auch die Philosophie in Widerspruch mit den Bedürfnissen immer gewaltigerer Massen: Religion und Philosophie werden ein Hemmnis der weiteren gesellschaftlichen Entwicklung. Der Menschheit, die sich aus ihrer Kindheitsstufe emporgearbeitet, wird die Weltanschauung ihrer Kindheit, die Religion, zu einem Hindernis ihres weiteren Aufstiegs.

Die Philosophie hat wohl viel Kritisches zur Überwindung der Religion beigetragen, hat sie aber nicht aufgelöst, sondern bloss verfeinert. Sie stellt sich dem dialektischen Materialismus entgegen, sie leugnet tatsächlich das konsequente "Alles entsteht, Alles vergeht!", weil sie als Instrument der herrschenden Klassen den vergänglichsten Charakter der Klassenherrschaft, zuletzt der kapitalistischen Klassenherrschaft, des Kapitalismus, des Kapitals nicht zugeben will, so wird auch die Philosophie zu einem Hindernis des weiteren gesellschaftlichen Fortschritts.

Aus den sich immer mehr entfaltenden Widersprüchen der Produktivkräfte mit der kapitalistischen Form ihrer Anwendung, aus den sich daraus ergebenden Klassenkämpfen entspringt das Ringen der am meisten ausgebeuteten, unterdrückten Klasse, die für die Produktion immer ausschlaggebender wird, des Proletariats, nach anderen, höheren Bewusstseinsformen. Aus einem unzulänglichen, doch geschichtlich bedingten, infolge der zunächst dürftig entwickelten Art und Weise der Produktion notwendigen Behelf der Menschheit, wird die Religion (und auch die Philosophie) schliesslich zu einem vollkommen bewussten Herrschaftsinstrument einer immer dünner werdenden Schicht von Ausbeutern, Knechtern, Peinigern, Banditen, die damit die grosse Masse der Menschen betäuben, im Kindheitsbewusstsein zu erhalten suchen, um sie desto besser aussaugen, blündern, niederhalten, nach Bedarf morden zu können, und zugleich das eigene Gewissen zu beruhigen, indem ihnen die Gesellschaft immer fallender die Anklage entgegenschleudert: "Hinweg mit Euch, Ihr Blutsauger, Ihr Parasiten, Ihr Diebe, Räuber, Mörder!" Sie wollen "dem Volke die Religion erhalten", um die ausgebeuteten und geknechteten Massen geistig auf der Kindheitsstufe niederzuhalten, sie zu verdummen und desto besser weiter ausbeuten, beherrschen zu können.

5. Wissenschaftliche Überwindung der Religion und Philosophie.

Die Religion (und auch die Philosophie) ist bereits überwunden, aber vorerst nur wissenschaftlich. Nur jenen Wenigen ist sie auch schon praktisch überwunden, die imstande sind, trotz der gegebenen Lebensverhältnisse sich zu klarer Erfassung der Natur, der Stellung des Menschen, des menschlichen Denkens darin, der Welt als Ganzes durchzuringen, sich zur Höhe des dialektischen Materialismus zu erheben und darnach zu

handeln, weil sie sich trotz der gegebenen Lebensbedingungen zu jenem Selbstbewusstsein, Selbstvertrauen emporgearbeitet haben, das notwendig ist, um ohne die Krücke der Religion (und der Philosophie) durchs Leben zu gehen, die menschliche Gesellschaft vorwärts zu führen.

6. Praktische Überwindung der Religion für die grossen Massen.

Um die Religion für die grossen Massen, für die ganze Menschheit praktisch zu überwinden, müssen die Lebensbedingungen, die materiellen und geistigen, für die grossen Massen, für die ganze Menschheit von Grund aus umgewandelt werden. Nur in dem Masse als die Menschen tatsächlich in Stand gesetzt werden, ohne die Krücke der Religion durchs Leben zu gehen, kann und wird die Religion praktisch für die Massen, für die Menschheit überwunden. Tatsächlich instandgesetzt! Dazu gehört:

a) Die Unsicherheit und Kärghlichkeit der Existenz muss für die grossen Massen, für alle Menschen dauernd behoben sein; jeder Einzelne muss von der zermürbenden Sorge um das nackte Leben tatsächlich befreit sein.

b) Die Wissenschaft von der Natur, von der Gesellschaft, vom Menschengestalt, heute nur Wenigen, muss den grossen Massen tatsächlich zugänglich, muss Gemeingut aller Menschen sein; jeder Einzelne muss zu einer solchen Höhe der Erkenntnis gehoben sein, dass er die Welt als Ganzes, die Stellung der Gesellschaft innerhalb der Natur, die Stellung der Einzelnen innerhalb der Gesellschaft, die Zusammenhänge in der Natur, die Zusammenhänge zwischen Gesellschaft und Natur, die Zusammenhänge innerhalb der Gesellschaft klar erkennt, versteht, begreift.

c) Die breiten Massen, alle Menschen müssen zu jener Höhe emporgehoben sein, die Gesellschaft muss so durchorganisiert sein, dass jeder Arbeiter, jeder Werktätige, dass schliesslich alle Menschen in allen Fragen des Lebens den selbstverständlichen Rückhalt der menschlichen Gesellschaft, aller anderen Menschen finden und durch all dies zu jenem Selbstbewusstsein, Selbstvertrauen emporgewachsen sind, dass sie der Krücke der Religion überhaupt nicht mehr bedürfen.

Nur die Springquellen der entfalteteten kommunistischen Produktion können und werden jene Fülle geben, nur sie ermöglichen die dazu unumgänglich wesentliche Verkürzung der notwendigen Arbeitszeit usw. Die entfaltetete kommunistische Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung verwirklicht mit dem materiellen und geistigen Vorbedingungen die endgiltige vollkommene Überwindung der Religion und ihrer verfeinerten Ausgabe, der Philosophie. Die kommunistische Menschheit, die kommunistischen Menschen haben ihr selbstsicheres Gleichgewicht in sich selbst. sie suchen ihr Heil nicht in Wolkenkuckucksheim, sondern verwirklichen es durch ihr selbstbewusstes solidarisches Tun hier auf Erden.

7. Der Kampf zur Überwindung der Religion.

Um die Religion tatsächlich für die grossen Massen zu überwinden, müssen die Wurzeln der Religion überwunden werden: die kümmerlichen Daseinsbedingungen der grossen Massen; ihre Zurückgebliebenheit, ihre Unklarheit, ihr Mangel an gründlicher Bildung; ihr eingeschüchtertes Wesen, ihr Mangel an Selbstvertrauen, alle jene Schwächen, die die Folge sind vieltausendjähriger Sklaverei, insbesondere der Egoismus.

Indem der proletarische Staat die Lebenshaltung der proletarischen, aber auch der kleinbäuerlichen, kleinbürgerlichen Massen ständig steigert; indem er die notwendige Arbeitszeit immer mehr verkürzt; indem er mit planmässiger Beharrlichkeit die Urteilskraft, das Selbstvertrauen der Massen auf immer höhere Stufe hebt - durch all dies setzt er sie immer mehr in Stand, das Wesen der Natur, der menschlichen Gesellschaft, des Menschengestes als eines Teiles der Natur zu begreifen, die Beziehungen der Menschen zur Natur und zueinander als durchsichtige, rein natürliche Wechselbeziehungen zu erkennen, die keines "göttlichen", auch keines pfäffischen Mittlers bedürfen, durch all dies befähigt er die Menschen, das Leben durch selbstbewusstes Tun zumeistern. So und nur so entzieht er der Religion den Boden.

Das Trostbedürfnis der Bedrängten Gequälten, die sich in ihrer Not keinen Rat, keinen Ausweg wissen und darum und nur darum in den "Himmel" flüchten, weil sie nicht wissen, wie sie sonst die Qual dieses Lebens ertragen könnten, das die "religiöse, gläubige, fromme" Ausbeuterklasse mit ihrem verschiedenen Pfaffen und Lakaien über sie verhängt, ist die tiefste

Wurzel der Religion. Indem der proletarische Staat diese Grundwurzel liquidiert, liquidiert er den ganzen Wust des durch Jahrtausende überkommenen heiligen Aberglaubens, überwindet er die Religion.

Der proletarische Staat schafft den arbeitenden Massen, der ganzen Menschheit schliesslich den Himmel auf Erden. Dadurch vertreibt er aus den Köpfen der Menschen endgiltig das Bedürfnis nach einem Phantasiem Himmel "ausserhalb des Weltalls". Indem er die Stufe ihrer Lebenshaltung, die Urteilskraft, das Selbstbewusstsein, das Selbstvertrauen der Massen, jedes Einzelnen hebt, ihr Vertrauen zur solidarisch organisierten Menschheit felsenfest gründet, vertreibt er endgiltig den ganzen religiösen Spuk aus den Hirnen und Herzen der Massen. Zurück bleibt nur die ewige, heilige Pflicht: dass jeder Mensch sich allen Menschen gegenüber wirklich als Mensch verhalten muss, was die Kapitalschristen, die Kapitalspfaffen wohl predigen, aber in der Praxis mit Füssen treten. Dazu bedarf es keiner Götter, keiner Engel, keiner Heiligen, keiner Pfaffen. Sobald einmal die revolutionäre Diktatur der Arbeiterklasse die kapitalistischen Raubtiere auf Erden endgiltig ausgerottet hat, macht der proletarische Staat die heilige Pflicht der menschlichen Solidarität zur Grundlage der Erziehung aller Menschen, zur moralischen Grundlage der gesamten kommunistischen Gesellschaft überhaupt.-

In erster Linie also muss die gesamte Lebenshaltung der grossen Massen bedeutend gehoben und immer weiter gehoben werden und Hand in Hand damit ihre Geisteskraft, ihr solidarischer Zusammenhalt: das ist wahrer Kampf gegen das Gift der Religion. Erst auf dieser Grundlage ist die antireligiöse Propaganda zweckmässig und wirksam.

Alle jene, die dagegen verstossen sind, scheiterten, müssen scheitern: Robespierres "Religion der Vernunft", Stalins "Gottlosenbewegung". Gerade infolge der stalinschen Politik und ihrer "Gottlosenbewegung" hat die Religiosität in den russischen Massen wieder treiteren Boden gefunden, hat die Kirche in Russland an Kraft tatsächlich wieder zugenommen. Diese scheinradikalen Methoden schaden nur, sie sind für die revolutionäre Sache eine Gefahr. Der Arbeiterpartei die Kriegserklärung gegen die Religion als politische Aufgabe stellen, bezeichnet Engels als anarchistische Phrase.

Nicht im Handumdrehen vermag die proletarische Diktatur, der proletarische Staat die Religion zu überwinden; denn es bedarf der Anstrengungen mindestens vieler Jahrzehnte, um vermittels ihrer die Daseinsbedingungen der grossen Massen zu jener bedeutenden Höhe zu heben, das ganze geistige und gefühlsmässige Erbe der vieltausendjährigen Knechtschaft zu überwinden.

8. Proletarischer Staat und Religion.

Daraus folgt: dem proletarischen Staat ist die Religion Privatsache. Er lässt jedem die Freiheit der religiösen Überzeugung, der religiösen Betätigung.

Gegenrevolutionäre Tätigkeit unter religiösen Mäntelchen lässt der Arbeiter- und Bauernstaat natürlich nicht zu.

Der Kirche - nicht nur der katholischen, sondern auch der protestantischen, jüdischen usw - muss all ihr Reichum zugunsten des proletarischen Staates genommen werden, der ihn zugunsten der proletarischen, der kleinbäuerlichen und kleinbürgerlichen Massen verwendet (Bodenaufteilung, Arbeitsbeschaffungsaktion usw). Man muss der Kirche jede wirtschaftliche und politische Macht, alle ihre Privilegien sofort nach Aufrichtung der proletarischen Diktatur nehmen. Ansonsten lässt der proletarische Staat die Kirche bestehen. Er lässt die kirchliche Organisation zu, die freie Ausübung des Gottesdienste; er gewährt ihnen keinen Sonderschutz, wohl aber denselben Schutz, wie jeder anderen privaten Einrichtung. Die Kirchen werden vom Staat vollkommen getrennt, die Schulen von der Kirche; alle öffentlichen Funktionen werden der Kirche entzogen; alle Unterstützungen aus öffentlichen Mitteln werden ihr entzogen und hören endgiltig auf, die Gläubigen, die für sich eine Kirche, eine kirchliche Organisation usw für notwendig halten, haben deren Kosten selbst aufzubringen. Selbstverständlich steht jeder Missbrauch der Kirchenorganisation, des kirchlichen Betriebes zu gegenrevolutionären Zwecken unter Strafe.

Die proletarische Partei, der proletarische Staat verwirft grundsätzlich den Antisemitismus wie den Philosemitismus. Das gilt überhaupt gegenüber jeder Religion, Kirche, Rasse.

9. Proletarische Partei und Religion.

Der proletarische Staat ist, wie jeder Staat, eine Zwangsorganisation von Menschen verschiedener Gesinnung. Anders die proletarische Partei: sie ist die freiwillige Organisation der klassenbewussten Arbeiter auf dem Boden des proletarischen Klassenprogramms, dessen tiefstes Fundament der dialektische Materialismus ist.

Der freiwillige Anschluss an die proletarisch-revolutionäre Kampf-gemeinschaft, Kampfpartei fordert daher von jedem, der sich ihr anschliesst, dass er die religiösen Vorstellungen bereits überwunden hat oder überwindet und sich auf den Boden des dialektischen Materialismus stellt. Beharrliches Festhalten an religiösen Vorstellungen ist unverträglich mit der Zugehörigkeit zur proletarischen Klassenpartei. Die proletarische Revolutionärpartei ist grundsätzlich atheistisch, grundsätzlich gegen den ganzen Chloroformierungsirrefanz aller Kirchen, ihr ist die Religion Opium für das Volk, sie ist gegen jede Religion überhaupt.

Der proletarische Staat gibt die Religion grundsätzlich frei. Dagegen die proletarische Partei führt atheistische Propaganda, unterordnet sie jedoch der Entfaltung des Klassenkampfes (Lenin); sie "unterordnet den Kampf um die Religion dem Kampf um den Sozialismus" (Lenin). Für diesen Kampf gelten selbstverständlich alle Regeln der proletarisch-revolutionären Strategie und Taktik, insbesondere auch die Anforderungen des revolutionären Realismus. Die proletarische Klassenpartei lässt über ihre prinzipielle Stellung zur Religion, zur Kirche keinen Zweifel. Allein die Frage, auf welche Art und Weise sie jeweils die atheistische Propaganda betreibt, bestimmt sie immer nach den taktischen Bedürfnissen der revolutionären Zweckmässigkeit!

Die proletarische Partei arbeitet in erster Linie dadurch am Überwinder der Religion, dass sie durch den Kampf für die proletarische Diktatur, durch die Aufrichtung und Behauptung des proletarischen Staates, durch den tatsächlichen Aufbau des Sozialismus, Kommunismus, wirksam an der materiellen und geistigen Hebung der breiten Massen, letzten Endes der ganzen Menschheit arbeitet.

10. Sozialdemokratie und Religion.

Der SP(RS) sind Religion und Kirche auch als Partei Privatsache ("Religiöse Sozialisten" usw)....

Die sozialdemokratische Religions-, Kirchenpolitik, die sozialdemokratische ("revolutionärsozialistische") Freidenkerei sieht die Wurzel der Religion zwar nicht Worten, aber tatsächlich bloß in der Unwissenheit des Volkes. Sie will die Religion durch bloße "Aufklärung" überwinden, die kapitalistische Ausbeutung und Herrschaft durch "Anteil an der (kapitalistischen) Macht" "reformieren".... Die ganze sozialdemokratische Aufklärungsarbeit wird ebendadurch zur kleinbürgerliche Philisterei. Die SP-Freidenkerbewegung stand und steht auf dem Boden der Koalitions politik mit den Kapitalisten, mit den kapitalistischen Pfaffen und führte und führt ebendadurch keinen Kampf zur entschuldigungslosen Enteignung der Kirche, wobei sie die Arbeiter durch scheinbare revolutionäre Phrasen zu täuschen sucht. SP(RS) sind in Wirklichkeit ihrer grundsätzlichen Einstellung - auch wenn sie sich zeitweise mit der Kirche in den Haaren liegt - Bundesgenissin der Pfaffen, der Kirche.

So wie die christlichen Bürokraten-Pfaffen im 4. Jahrhundert die damals revolutionären Lehren des Urchristentums durch das Kompromiss mit Kaiser Konstantin in ein Instrument der herrschenden Klassen gegen die ausgebeuteten, geknechteten Massen verwandelt haben, berstet sich: "Im Namen des Erlösers der Armen, Gedrückten!" --- so ist das "Ideal", dem die sozialdemokratische verkleinbürgerliche Bürokratie objektiv zustrebt, ein Kompromiss mit der Kirche, worin Pfaffen und Bürokraten zu einer neuen schwarzen Einheit verschmelzen und der revolutionäre Marxismus in ein Instrument des "reformierten" Kapitalismus, der "reformierten" Bourgeoisie verwandelt wird gegen die ausgebeuteten, geknechteten Massen, versteinert sich "Im Namen der revolutionären marxistischen Lehre, im Namen der proletarischen Revolution, im Namen der revolutionären Diktatur der Arbeiterklasse!".....

11. Die Aufgaben der revolutionären Freidenkerorganisation.

Eine wirklich revolutionäre Freidenkerorganisation muss den allgemeinen Kampf der proletarischen Revolutionspartei, des proletarischen Staates aktiv fördern. Sie darf sich mit der bloss negativen Kritik an Religion und Kirche nicht begnügen. Sie muss die wirklichen Wurzeln der Religion bloslegen, sie muss den Kampf gegen die sozialen Wurzeln der Religion aktiv mitkämpfen.

Vor der Aufrichtung der proletarischen Macht muss sie vor allem auf die entschädigungslose Enteignung der Kirche hinarbeiten und auf die Verwendung dieses gewaltigen Vermögens zur unentgeltlichen Bodenaufteilung auf die armen Dorfmassen sowie zur Finanzierung eines gewaltigen Feldzuges gegen die Massenarbeitslosigkeit mittels einer grossen Arbeitsbeschaffungsaktion. Sie muss hinarbeiten auf die Trennung der Kirche vom Staat, der Schule von der Kirche usw., überhaupt auf die materialistisch-dialektische Klärung der vorgeschrittenen Arbeiter.

Nach der Aufrichtung der Macht betreibt sie in zweckmässiger - nicht scheinradikaler: nicht stalinistischer - Weise planmässig atheistische Propaganda. Zugleich hat sie die Aufgabe, die enthimmelte, die jüdische "Religion" zu verwirklichen. Aller bisherige "Moralunterricht" der Freidenker war leeres Spiessergequassel.

Die revolutionäre Freidenkerorganisation wird neue Formen des Lebensgefühls der Menschen erschaffen. Ihre Verbundenheit mit der Mutter Allnatur wollen die Menschen immer wieder auch in lebendiger, gesteigerter Lebensfreude erleben, feiern. Die Feste des Frühlings, der Ernte, der Winter-sonnenwende sind ewige Feste der Menschheit. Aus der religiösen Verhimmelung losgelöst, werden diese Feste in der sozialistischen, kommunistischen Gesellschaft als das erstehen, was sie ihrer wesentlichen Bedeutung nach sind: als Naturfeste, als Feste der auf höherer Stufenleiter sich mit der Allmutter Natur Eins fühlenden Menschheit.

Die Solidarität der Ausgebeuteten, Unterdrückten, letzten Endes die Solidarität alles dessen, was Menschenatmiz trägt, sie bedarf als höchsten Ausdruck des Menschentums gewaltig erhebender Formen, die alle einzelnen Menschen erfassen und sie verschmelzen zu dem einen, gemeinsamen, unerschütterlich verankerten, erhabenen solidarischen Menschheitsgefühl.

Geniale Menschen - Führer, Denker, Dichter, Künstler - werden diese neuen Formen schöpfen, gestalten: der Hammer der siegreich über den Erdball schreitenden proletarischen Weltrevolution wird diese genialen Menschen wecken. Je mehr es gelingt, solche vollkommen durchsichtige und zugleich erhabene Formen zu finden, desto schneller werden die Götter, Engel, Heiligen dorthin wandern, wohin sie gehören - ins Museum.

Neue Feste werden an die Stelle der alten Feste treten, ohne Götter, ohne Engel, ohne Heiligen:

Feste des ewigen Gedenkens all der grossen revolutionären Kämpfe, wodurch sich die Menschen aus der Kindlichkeit zu ihrer selbstbewussten solidarischen Menschheit durchgekämpft;

Feste des ewigen Gedenkens all derer, die den Kämpfern den Weg aus dem Dunkeln gewiesen: der grossen Führer aller revolutionären Kämpfe der Ausgebeuteten, Unterdrückten, aber auch all der grossen Forscher, Entdecker, Denker, Dichter, Künstler, die durch die gewaltigen Ergebnisse ihrer Arbeit dem Freiheitskampf der Menschheit den Boden geebnet;

Feste des ewigen Gedenkens all der Märtyrer, die in diesem vieltausendjährigen Freiheitskampf der Menschheit kämpfend litten, fielen;

Feste der wirklichen Menschwerdung der Menschen, die dann endgiltig aufgehört haben werden - Tiere zu sein.

Neue erhabene Denkmale werden erstehen, nicht von Göttern, Engeln, Heiligen, aber von Menschen, vor deren Grösse sich die Menschheit in dankbarem Bedenken beugt, indem sie sich an ihren gewaltigen Leistungen für den Aufstieg der Menschheit erhebt.

Eine Riesenarbeit, von einem Umfang, von einer Grösse, wie noch nie, steht vor den Denkern, Dichtern, Künstlern: sie werden berufen sein, dem gigantischen Zeitalter der sozialistischen, kommunistischen Gesellschaft in seinen Denkmälern, Festen, Feiern, kurz in seinem ungeheuer gesteigerten Lebensgefühl überhaupt, die schönsten, erhabensten Formen schöpferisch zu gestalten.

An die Stelle der wissenschaftlich und praktisch überwundenen Religion treten in der entfalteten kommunistischen Gesellschaft Kunst und Wissenschaft, Wissenschaft und Kunst und - über allem - die allmenschliche

tätige Solidarität als höchste Auffassung und Verwirklichung des menschlichen Lebens: das "Liebe Deinen Nächsten, wie Dich selbst!" als selbstverständliches, tatsächliches, dauerndes Verhalten jedes Einzelnen.

U. Der Kampf um die richtige Politik des proletarischen Staates, der proletarischen Partei.

Die drei Grundrichtungen im Kampf um die proletarische Politik.

Im Kampf um die richtige Politik des proletarischen Staates, der proletarischen Partei haben sich drei Grundrichtungen herausgebildet.

Das Ultralinkstum mit Sinowjew im Vordergrund und Stalin als Hauptanschieber im Hintergrund war genau genommen keine selbständige Richtung. Die ultralinke Politik ist nur scheinbar links. Sie stösst die Massen der Revolutionspartei ab, isoliert diese von den Massen, ist also ihrer Auswirkung nach eine Form der Rechtspolitik, hiess daher mit Recht ultralinker Menschewismus. Die Richtung Sinowjew musste, sich nach manchen Schwankungen zersetzen, in die drei Grundrichtungen übergehen. Das ist in der Tat so geschehen. (In Oesterreich war diese Richtung vertreten durch die Toman-Koritschoner, in Deutschland durch die Ruth Fischer-Maslow).

1. Das Rechtstum mit Bucharin-Rykw im Vordergrund, Stalin als tatsächlichem Hauptanschieber im Hintergrund. Die Rechtspolitik ist offener Opportunismus, offenes Aufgeben der Weltrevolution, offener Übergang zur national beschränkten Politik, offenes Beziehen der Positionen der Bourgeoisie. "Bereichert Euch!", rief Bucharin den Kulaken zu, "indem Ihr Hand in Hand damit die Produktion steigert, werden wir in der Lage sein, die Ernährung der Arbeiter zu verbessern!" Dass dabei die Kulaken klassenmässig gestärkt wurden, dass damit das Kräfteverhältnis der Klassen zum Nachteil der Arbeiter verschoben wird, das ist den Rechten Nebensache. Hauptsache ist ihnen die Produktionssteigerung an sich.

Ausserhalb Russlands gewann die Rechtspolitik ihren Ausdruck im Brandlerismus: was in Russland geschieht, das sei richtig; was ausserhalb Russlands geschieht, das sei falsch; in Russland mag Stalin machen, was er will, ausserhalb Russlands möge er an die Stelle der bankrotten, bornierten Thälman-Koplenig & Co die Brandlergarnitur setzen, das ist in Wahrheit der Kern des Brandlerismus. Aufgelegte Stellenjägererei. (In Oesterreich war diese Richtung vertreten durch die -Schlamm- & Co).

Im Verhältnis zum Stalinismus enthüllt sich das Wesen der Rechtspolitik (auch des Brandlerismus) dadurch, dass sie nur die ultralinken Seitensprünge der Stalinbürokratie kritisiert, die ja nur der scheinrevolutionären Maskerade dienen, die stalinsche Grundlinie aber, den Opportunismus, den Rechtskurs durchaus billigt.

2. Die Linkspolitik. Sie ist gleichbedeutend mit proletarischer Klassenpolitik, also mit unverfälschter kommunistischer Politik. Ihre Hauptlosungen sind:

Für internationale revolutionäre Politik - gegen die nationalbeschränkte, also auch gegen die rein russisch ausgerichtete Politik! Vorwärts zur proletarischen Weltrevolution!

Für das revolutionäre Bündnis mit den Arbeitern aller Länder, für die proletarische WeltEinheitsfront! Für das Unterstützen des Freiheitskampfes der kolonialen Volksmassen!

Konsequente proletarische Klassenpolitik in allen Ländern, auch in Sowjetrussland! Konsequenter, unversöhnlicher Klassenkampf gegen die Bourgeoisie in allen kapitalistischen Ländern zum revolutionären Sturz der kapitalistischen Herrschaft, zur Zertrümmerung der kapitalistischen Staatsmaschine, zur Aufrichtung der Diktatur des Proletariats! Vorwärts zur proletarischen Revolution in a l l e n Ländern!

Verteidigung der Sowjetunion als proletarischen Staat!

Alle Fragen der proletarischen Politik ausschlaggebend ausrichten vom proletarischen Klassenstandpunkt!

Jeden Schritt immer im Einklang halten mit der wirklichen Kraft der Arbeiterklasse!

Bündnis mit den armen Dorfmassen, mit den Mittelmassen überhaupt, aber dabei mit beiden Füssen fest im Lager der Arbeiterklasse stehend, die proletarische Führung in diesem Bündnis innehaben und dauernd behaupten!

Weg mit der Stalinbürokratie! Schluss mit dem Stalinismus! Leninsche Reform des Sowjetstaates!

Schaffung der proletarischen Klassenpartei, der proletarischen Klasseninternationale, der Vierten Internationale!

3. Der stalinsche Zentrismus (Stalinismus) sucht sich auf einer "mittleren Linie" (Mittelpolitik) zwischen links und rechts durchzuschlan-

geln. Er schwankt, wackelt, pendelt, schaukelt, torkelt hin und her zwischen rechts und links, zwischen Proletariat und Nichtproletariat.

Er bewegt sich im Zickzack zwischen dem Proletariat und den anderen Klassen. Murrts das Proletariat über diesen Kurs, so macht der Stalinismus einen Ruck, eine "Wendung nach links" -- murren dann wieder die nichtproletarischen Klassen, so macht der Stalinismus einen Ruck, eine Wendung nach rechts. Dabei werden jedoch die Wendungen nach links immer kürzer, die Wendungen nach rechts immer länger. Das führt immer weiter weg vom Proletariat zu den nichtproletarischen Klassen, letzten Endes zur neuen Bourgeoisie, zu neuem Kapitalismus.

Der Zentrismus ist die Politik der Stalinbürokratie, die sich auf dem Rücken der Arbeiterklasse emporgehoben hat und nun "über" den Klassen balanziert, einmal die Arbeiter gegen die anderen Klassen, dann wieder die anderen Klassen gegen die Arbeiter ausspielt. Sie steht mit dem linken Fuss im Lager der Arbeiterklasse, mit dem rechten Fuss im Lager der anderen Klassen, wobei sie das Gewicht immer mehr auf den rechten Fuss verschiebt. Sie wird immer mehr zum Bahnbrecher und Werkzeug der von ihr tatsächlich geförderten, unter allen möglichen raffinierten Tarnungen empordringenden neuen russischen Bourgeoisie.

Die Stalinbürokratie ist verkleinbürgerlichte Arbeiterbürokratie, die usurpatorisch auf dem Rücken der Arbeiter hochgekommen, nun eine Schmarotzerschicht darstellt, die in sich selbst Übergangselemente zu einer neuen skrupellosen Ausbeuterklasse herausbildet.

Der Zentrismus ist seinem Wesen nach Opportunismus. Er ist wie dieser national beschränkt ("Aufbau des - angeblichen- Sozialismus in e i n e m Land", das ist der maskierte Ausdruck der Stalinbürokratie für ihren russischen "Kommunismus", an dem alles russischnational, aber nichts kommunistisch ist).

Um die Arbeiter über seinen opportunistischen Charakter zu täuschen, betreibt der Stalinismus bewusst, planmässig eine scheinradikale, abenteurerliche Taktik. Die Arbeiter sollen glauben: wenn schon dies oder jenes schief geht, das Eine könne man dem Stalinismus nicht absprechen, dass er es revolutionär ehrlich meine, dass er wirklich die proletarische Revolution wolle.

Allein er will sie nicht, er will sie bewusst nicht, er will nur Eines und nur das Eine: der Stalinbürokratie die usurpierte, Macht- und Pfründenpositionen erhalten und ginge dabei auch die Weltrevolution, das Weltproletariat, der proletarische Staat zugrunde.

Infolge ihrer rein russischnationalen Einstellung musste die Stalinbürokratie immer weiter nach rechts treiben und trieb sie in der Tat immer weiter nach rechts. Schliesslich erreicht sie so einen Punkt, wo sie gezwungen ist, alle scheinrevolutionären Masken fallen zu lassen und als o f f e n e r Opportunismus, o f f e n e r Rechtskurs aufzutreten. Dieser Punkt war im Frühjahr 1934 erreicht, als die französische Rechtsbourgeoisie sich auf ein Zusammengehen mit Hitler-Deutschland zu orientieren und die Stalinbürokratie zu fürchten begann, dass ihr das Bündnis mit Frankreich nicht gelingen werde.

Um dieses Bündnis zustandezubringen, schwenkten die Stalin & Co, die fünf Jahre lang den "Sozialfaschismus" als den Gipfel der "revolutionären" Einstellung verkündet und betätigt hatten, plötzlich über Nacht zum Gegenteil zur Einheitsfront mit den "Sozialfaschisten".... Zweck dieser "Einheitsfront" war die Koalition mit einem Teil des Klassenfeindes der Arbeiter, mit den Linkskapitalisten, die "Volks"front. Die Einheitsfront der Stalinpartei mit der SP(RS) ist nicht die proletarische, sondern eine kleinbürgerliche Einheitsfront, nicht zum Kampf gegen die Bourgeoisie bestimmt, sondern zum Bündnis mit einem Teil der Kapitalistenklassen, zum Verrat an der Arbeiterklasse, an der proletarischen Revolution.

Zwangsläufig wurde die Stalinbürokratie durch die "Volks"frontpolitik auf die Position des französischen, tschechoslovakischen usw Sozialpatriotismus gezogen: auf die Position für das Eintreten für die (kapitalistische) Landesverteidigung, für die Verteidigung des (kapitalistischen) Staates, des Eintretens für die Armee des französischen, tschechischen usw Imperialismus, auf die Position des Bremsens, Sabotierens, Abwürgens der revolutionären Massenbewegung (Brest-Toulon, Streikwelle in Frankreich; Sabotage der revolutionären Aufrollung der Agrarfrage in Spanien).

Die Politik der "Volks"front zwang zum Aufgeben der Lösung der proletarischen Diktatur selbst als blosem stalinschem Schwindel und zum o f f e n e n Hinüberspringen auf die Position der bürgerlichen Demokratie in den kapitalistischen Ländern.

Das wieder erzwang bürgerlichdemokratische Konsequenzen für Russland, die stalinsche Verfassungsreform. Längst schon hatte die Stalinklique die russischen Arbeiter in Betrieb, Gewerkschaft, Partei, Staat tatsächlich vollkommen entrechtet, aber wenigstens dem Schein nach bestand noch der Arbeiterrat, der Sowjet. Jetzt wird auch dieser letzte Schein eines Rechtes der Arbeiter beseitigt. An die Stelle des Arbeiterrates tritt tatsächlich - wie immer es sich nennt - ein P a r l a m e n t, wozu nach gutbürgerlichdemokratischer Art auch die kapitalistischen Elemente das Wahlrecht bekommen, während zufolge derselben kapitalistisdemokratischen "Gleichberechtigung" die "Privilegien der Arbeiter" beseitigt, das heisst die Arbeiter durch die nichtproletarischen Schichten von vorneherein majorisiert werden.

Zitternd, ob das Papierbündnis mit Frankreich im Ernstfall auch wirklich durchgeführt werden wird, zitternd um ihre durch Raub an den Arbeitern an sich gerissenen Macht- und Pründenpositionen, läuft die Stalinbürokratie in ihrem panischen Schrecken ob des fortschreitenden Bankrotts ihrer Politik immer weiter nach rechts.

Die französische Stalinpartei winselt um die "Französische Front", um die allnationale Front, um das Bündnis selbst mit der Rechtsbourgeoisie, diesem tatsächlichen Kopf des französischen Faschismus.....

Die italienische Stalinpartei winselt um das Bündnis mit den italienischen Faschisten auf dem Boden des faschistischen Programms von 1919, des Gaunerprogramms des von den Kapitalisten gedungenen Raubmörders Mussolini (siehe die stalinsche Rundschau vom 28. August 1936)!....

Die österreichische Stalinpartei winselt um das Bündnis mit den Klerikofaschisten....

Zu jedem Verrat an der proletarischen Revolution, zu jeder Schurkerei gegen die Arbeiterklasse entschlossen, schreckt die Stalinbürokratie vor keinem wie immer gearteten Rechtsruck zurück, wenn er nur ihren bürokratischen Machtstellungen und Pfründen irgendwie das Leben verlängert. Das schliesst nicht aus, dass die Stalinklique, sobald der nahende Bankrott unmittelbar an die Tür klopft, ihr Glück nochmals mit irgendwelchen ultra-"linken" Abenteuern versucht.

Die R e c h t e n, voran die Brandleristen, in ihrem Entzücken über den "realistischen" Rechtskurs, gehen - von wenigen Ausnahmen abgesehen - mit fliegenden Fahnen zum "realistisch" gewordenen Stalinismus über.

Auch wirtschaftlich geht der Stalinkurs in Russland immer weiter nach rechts. Er senkt den Reallohn der Arbeiter immer tiefer; wenn er die Geldlöhne etwas bessert, steigert er noch mehr die Preise (Abschaffung der Brotkarte für die Arbeiter, die ihnen eine grössere Brotration zu niedrigeren Preisen gesichert hatte) - in jedem Fall steigert er die Intensität der Arbeit, den Grad der Ausbeutung der Arbeitskraft. Gerade dazu züchtet die Stalinsippenschaft die Arbeiteraristokratie (die Stossbrigadler, Stachanowci, die Udarniki), Spitzenverdiener, die den 12-15fachen Lohn des Durchschnittsarbeiters beziehen und als Antreiber, als Spalter der Arbeitersolidarität dienen. Die bürokratischen Spitzenfunktionäre gar und die bürgerlichen Ingenieure beziehen den dreihundertfachen Lohn eines Durchschnittsarbeiters und noch mehr.....Unzufriedenheit, Misstimmung unter den russischen Arbeitermassen greifen immer mehr um sich und wenden sich immer klarer gegen die Räuber der Arbeiterrechte, die Stalin & Co.

Der stalinsche Schmarotzerinternationalismus fordert von den Arbeitern aller Länder die Erfüllung der Pflichten des proletarischen Internationalismus, seinerseits aber leugnet er die Verpflichtung, die proletarischrevolutionären Anstrengungen der Arbeiter in den kapitalistischen Ländern p o l i t i s c h zu fördern; ja im Gegenteil, die stalinsche Politik arbeitet in a l l e n Ländern der proletarischen Revolution entgegen, selbst in den faschistischen Ländern treibt sie "Volks"frontpolitik, treibt sie Politik der kapitalistischen Demokratie. Wo sich die Arbeiter dennoch zur revolutionären Aktion erheben, bricht die Stalinbürokratie ihrem Kampf die revolutionäre Spitze ab, siehe Frankreich, Spanien.

So wirkt die stalinsche Geampolitik niederdrückend, zermürbend, schwächend, zersetzend auf die Arbeiter aller Länder, so ebnet sie überall dem Faschismus die Bahn. Wohl hat die Stalinbürokratie durch ihre Politik "Zeit gewonnen", sie konnte "Giganten" bauen, die Schlagkraft der Armee bedeutend erhöhen; aber auch die Feinde fanden dadurch Zeit, sich bedeutend zu verstärken. Entscheidend aber war und ist, dass die Stalinbürokratie in ihrem Gesamtergebnis das Kräfteverhältnis der Klassen fortgesetzt zum Nachteil des Weltproletariats, zum Vorteil der Weltbourgeoisie verschiebt und ebendadurch zur fortgesetzten Schwächung der Gesamtposition der Sowjetmacht führt als einer p r o l e t a r i s c h e n Macht.

All diese Wirkungen werden noch dadurch potenziert, dass in die gleiche verräterische Richtung in allen Ländern auch die SP(RS)/SI ar-

beitet. Hand in Hand mit der Sozialdemokratie bringt die Stalinbürokratie das Weltproletariat, den proletarischen Staat immer mehr in die Gefahr einer internationalen Feberkatastrophe.

Usurpatorisch hat sich die Stalinbürokratie an die Stelle der Arbeiterschaft gesetzt. Sie sitzt den Arbeitern als Parasit im Nacken und schwindelt die verräterische Politik der "Genozallinie" als "Kommunismus" vor, um die Arbeiter leichter betrügen und für den Stalinismus einhängen zu können.

Zu demselben Zweck stellt sich die Stalinbürokratie als Sowjetstaat hin. Aber etwas anderes ist der proletarische Staat und etwas anderes ist der verbrecherische Kurs, die verräterische Clique, die das rote Staatsschiff auf die Klippen des Untergangs steuert. Die Verteidigung des proletarischen Staates ist unbedingte Pflicht. Gerade um den proletarischen Staat wirksam zu verteidigen, muss man den Kurs des roten Staatsschiffs von der stalinschen Bankrotlinie auf die marxistisch-leninistische Linie umreißen. Dazu ist unumgänglich notwendig die Beseitigung der entarteten Stalinbürokratie zur leninschen Reform des Sowjetstaates, der Kampf darum.

Wir ganz anders stünden heute das Weltproletariat, die Sowjetmacht, die Kommunistische Internationale, die Kommunistischen Parteien da, wenn sie die ganzen Jahre seit Lenins Tod hindurch auf der richtigen, auf der marxistisch-leninistischen Linie geführt worden wären! Dann wäre heute im Osten ein revolutionär vormarschierendes China (die indische Revolution wäre längst schon im Schwung), im Westen ein revolutionär vormarschierendes Deutschland (ganz Mitteleuropa mit sich reissend); die Sowjetmacht wäre im Osten und Westen gedeckt; der Aufbau Russlands wäre möglicherweise langsamer vor sich gegangen, doch im gesicherten Gang. Die russische Arbeiterklasse, der proletarische Staat, das Weltproletariat stünden stark da, die imperialistischen Räuber könnten einen Angriff überhaupt nicht wagen oder nur unter für sie gefährlichsten Bedingungen. Es ist anders gekommen: durch die Schuld der Stalinbürokratie. -

Die stalinschen Organisationsmethoden sind die zwangsläufige Folge dieser Politik. Würde in Betrieb, Gewerkschaft, Staat Arbeiterdemokratie, würde in der Partei Parteidemokratie herrschen, längst schon hätte die Arbeiterschaft die Stalinbürokratie mit Schimpf und Schande davongejagt. Eben darum hat die verbrecherische Stalinbürokratie die Arbeiterdemokratie, die Parteidemokratie mit tückischer Pünktigkeit beseitigt. Dabei stützte und stützt sie sich gegen die Arbeiterklasse auf die nichtproletarischen, ja sogar dem Proletariat feindlichen Klassenelemente. So, indem sie mittels ihrer organisatorischer Methoden die Arbeiter in Betrieb, Gewerkschaft, Staat, Partei entrechtet, so konnte und kann sich die Stalinbürokratie mit ihrer antiproletarischen Politik behaupten gegen die Arbeiter. Die "Kommunistische" Internationale, die "Kommunistischen" Parteien sind Instrumente dieser verbrecherischen Politik, sind Instrumente der Stalinbürokratie für deren eigenständige Macht- und Pfündeninteressen.

Die stalinschen Organisationsmethoden im Einzelnen zu schildern, das würde den Raum dieser Schrift weit überschreiten; das hiesse die Geschichte von Partei und Internationale seit Lenins Tod schreiben. Einige Hinweise müssen genügen.

Begonnen hat die Stalinklique ihren Kampf mit gemeinster verleumderischer Hetze, mit größten Fälschungen, bewussten Entstellungen, mit systematischer Korruption mittels Posten, Avancement und dergleichen. Diese Mittel hat sie dann ununterbrochen angewendet und wendet sie auch heute an. Die konsequenten, Überzeugungstreuen Kämpfer, die proletarischen Revolutionäre hat sie mit allen Mitteln hinausgedrängt, ausgestossen. Dafür zog und zieht sie mittels der "Stalinaufgebote" immer wieder revolutionäre Unerfahrene Elemente herein. Mehr noch: die revolutionär Unerfahrenen setzte und setzt sie mit Vorliebe sogar in leitende Stellungen. In diesen und ähnlichen Methoden besteht das Aufwerfen der stalinschen "Kaderfrage". Selbstverständlich sind alle diese Unerfahrenen zur Leitung nicht fähig, sie sind tatsächlich der Stalinbürokratie ausgeliefert und das ist in der Tat der Zweck der Übung: die wirkliche Leitung behalten nach wie vor die Stalinbürokraten, aber der Schein ist besser gewahrt.

Jetzt sind die "Unparteilichen Bolschewiken" ihr Stolz. Alles, was irgendwie mit der Partei zu Lenins Zeiten zusammenhängt, ob links, ultra"links", rechts wird ausgeschlossen und die Partei mit Parteilosen aufgefüllt.

Ähnlich ist es mit der stalinschen "Selbstkritik". Sie schwindelt den Schein einer Kritik vor, um die wirkliche Kritik desto besser zu erstickten.

So oft es schief geht, schiebt die Stalinbürokratie die Schuld auf Sündenböcke (stalinsche Sündenbocktaktik).

Auch in den ausserrussischen "Kommunistischen" Parteien sind die Stalinbürokraten der wirkliche Kopf dieser Agenturen des russischnationalen "Kommunismus".

Im Laufe einer gewissen Zeit aber sammeln die Unerfahrenen an der Hand der stalinschen Niederlagen, Kapitulationen, Verrätereien - für das Proletariat eine Kette ohne Ende - eine Reihe gewisser Erfahrungen. Von dem Zeitpunkt ab, wo sie stutzig zu werden, den stalinschen Schwindel durchzuschauen beginnen, da wird die "Kaderfrage" aufgeworfen, die stalinsche "Reinigung" beginnt. Diejenigen, denen die Augen aufzugehen beginnen, fliegen hinaus und herein kommt ein Schub Unerfahrener. Der bleibende Stock in diesem Durchhaus sind nur die Postenjäger, Streber, deren einziges wirkliches Ziel ist, mit Hilfe des stalinschen "Kommunismus" zu irgendeinem Privatvorteil zu kommen.

Das ist ein winziger Ausschnitt aus dem Arsenal der verbrecherischen Stalinklique, die gegen proletarische Revolutionäre vor keinem Mittel zurückschreckt, auch nicht vor Mord. Siehe die Ermordung Sinowjews, Kamenjews und anderer nach meuchlerischen "Prozess", doch mordet die Stalinbürokratie die proletarischen Revolutionäre zu tausenden auch ohne "Prozess".

Zur Hilfe für den Stalinismus treten von Zeit zu Zeit bürokratische Oppositionen auf. Sie kritisieren die Stalinpolitik in diesen oder jenen Einzelfragen, sind aber mit seiner Grundlinie einverstanden. Über dieses ihr Einverständnis suchen sie möglichst zu schweigen, zu täuschen. Es sind dies abgesägte Sündenböcke, die nun in Scheinopposition machen, um dafür wieder hinauf zu kommen oder einen neuen Posten zu ergattern, bis die neuste Garnitur als Sündenbock geliefert wird.....

Getreu den Lehren Marxens und Lenins führte die Linksopposition den unerbittlichen, unversöhnlichen, planmässigen Kampf gegen den Opportunismus in allen seinen Gestalten: gegen das Rechtstum, gegen den ultralinken Menschewismus, gegen den Zentrismus (Stalinismus). Der Stalinismus ist die gefährlichste Form des Opportunismus, des Verrates an der proletarische Revolution, weil ihn die Arbeiter wegen seiner scheinrevolutionären Tarnung am schwersten durchschauen. Als die Stalinbürokratie selbst nach der deutschen Katastrophe die eisern freche Stirn hatte, ihre verbrecherische Politik weiter fortzusetzen, als sich die Kommunistischen Parteien, die Kommunistische Internationale endgiltig unheilbar erwiesen, da hat die Linksopposition ihren gesamten Kampf, den sie bis dahin durch die ganzen Jahre auf die Gesundung, auf die Reform der KI/KP ausgerichtet hatte, zusammengefasst zu der neuen Hauptlösung, unter der sie heute die Arbeiterschaft zu kähren, zu sammeln beginnt: Vorwärts zur Vierten Internationale! Bruch mit der "Internationale" des russischen National "Kommunismus" -- Vorwärts zur Internationale der proletarischen Weltrevolution!

XX